

Senioren 2002 in Leipzig

Seniorenspezifische Auswertung

der

Bürgerumfrage der Stadt Leipzig 2002

Seniorenbeirat der Stadt Leipzig

Oktober 2003

Autorenkollektiv:

Leitung: Marion Michel

Mitarbeiter: Eva Angelè,
Erika v. Bose,
Fridel Latschev,
Kerstin Motzer

Herausgeber: Seniorenbeirat der Stadt Leipzig

In Zusammenarbeit mit dem Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Leipzig

Impressum:

Herausgeber: Seniorenbeirat der Stadt Leipzig
Friedrich-Ebert-Straße 19a, 04109 Leipzig
Telefon: 0341-123 6729
Telefax: 0341-123 6725
e-mail: senioren@leipzig.de
Internet: seniorenbeirat.leipzig.de

Auflage: 200, November 2003
Druck: Stadt Leipzig, Zentrale Vervielfältigung
Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Seniorenreport 2003 legt der Seniorenbeirat der Stadt Leipzig bereits zum vierten mal seit 1993 eine Auswertung statistischer Daten über die ältere Generation vor.

Bemerkenswert ist, dass dieser Bericht von Senioren selbst und unter fachlicher Begleitung durch die Universität Leipzig erstellt wurde. Dieses außerordentliche ehrenamtliche Engagement der Autorinnen ist sehr lobenswert und dafür möchte ich den Verantwortlichen meinen Dank aussprechen.

Ausgangsgrundlage und Datenbasis stellte die kommunale Bürgerumfrage 2002 des Amtes für Statistik und Wahlen dar. Erstmals wurden in diese Befragung, der demografischen Entwicklung Rechnung tragend, die über 75-jährigen Leipziger einbezogen. Dadurch konnte eine aufwändige, zusätzliche Erhebung durch den Seniorenbeirat vermieden werden.

Der Seniorenreport 2003 zeigt, dass die älteren Leipziger Bürgerinnen und Bürger sehr interessiert am Leben und der Entwicklung der Stadt teilnehmen. Handelt es sich doch bei ihnen um jene Gruppe, welche die Besonderheiten und Eigenschaften der Stadt positiver als Jüngere bewerten. Deutlich wird in diesem Bericht auch, dass die Verbundenheit älterer Leipziger bezüglich der Stadt, des Wohnviertels und des Ortsteil gegenüber früheren Befragungen gewachsen ist.

Dieser Bericht stellt eine gute Ergänzung zu dem im Juni diesen Jahres beschlossenen Konzept der Seniorenarbeit dar. Urteilt er doch über die Zufriedenheit von Angeboten einerseits und zeigt andererseits Engpässe, die Entscheidungsträger für Veränderungen im Sinne von Seniorenfreundlichkeit aufgreifen können. Zudem soll er den freien Trägern sowie anderen Anbietern von Leistungen für Seniorinnen und Senioren dienen, die Bedarfslage besser abschätzen zu können.

Ich hoffe, dass der Seniorenreport weitere Impulse für Aktivitäten und Projekte in unserer Stadt gibt und zugleich für ein positives Bild des älteren Menschen in unserer Stadt wirbt.



Siegfried Haller
Leiter des Dezernates Jugend,
Soziales, Gesundheit und Schule

1.	<u>Vorwort</u>	<u>6</u>
2.	<u>Senioren in Leipzig</u>	<u>7</u>
2.1.	Angebote für Senioren in Leipzig	7
2.1.1.	Angebote der offenen Altenhilfe.....	7
2.1.2.	Übersichten über Angebote für Seniorinnen und Senioren.....	8
2.1.3.	Ambulante Dienste	9
2.1.4.	Teilstationäre Einrichtungen und Kurzzeitpflege.....	9
2.1.5.	Altenpflegeheime	10
2.1.6.	Betreutes Wohnen bzw. Servicewohnen	10
2.1.7.	Seniorenbeirat der Stadt Leipzig.....	11
3.	<u>Ergebnisse der Bürgerumfrage 2002</u>	<u>12</u>
3.1.	Datenquelle	12
3.2.	Soziodemografische Merkmale der Senioren	12
3.3.	Einkommenssituation.....	14
3.4.	Wohnsituation	15
3.5.	Gesundheit	20
3.5.1.	Behinderung	20
3.5.2.	Inanspruchnahme medizinischer Versorgungsleistungen.....	21
3.5.3.	Zufriedenheit mit ärztlichen Versorgungsleistungen und der behindertengerechten Ausstattung öffentlicher Einrichtungen.....	23
3.5.4.	Drogenkonsum	24
3.6.	Bildung und Information	25
3.6.1.	Informationsquellen	25
3.6.2.	Volkshochschule.....	27
3.7.	Nutzung von Freizeitangeboten der Stadt	31
3.7.1.	Theater und Konzertangebote	31

3.7.2. Zoo	34
3.8. Sport	36
3.9. Soziale Netzwerke und Ehrenamt.....	38
3.10. Mobilität	42
3.11. Stadtimage	45
3.11.1. Beurteilung der Stadt Leipzig	45
3.11.2. Zufriedenheit mit der kommunalen Infrastruktur	47
3.11.3. Verbundenheit mit der Stadt.....	50
3.11.4. Sicherheit	51
3.12. Deutsche und Ausländer	54
3.13. Aspekte der Friedhofsplanung	58
3.14. Interesse am Naturschutz und Aufenthalt in der Natur	61
3.15. Dienstleistungen der Stadtreinigung	62
4. <u>Empfehlungen für die Seniorenpolitik in Leipzig</u>.....	64
5. <u>Verzeichnis der Tabellen</u>.....	69
6. <u>Verzeichnis der Abbildungen</u>	70
7. <u>Literaturverzeichnis</u>	71

1. Vorwort

Nach 1993, 1994 und 2000 liegt nunmehr der vierte Seniorenreport der Stadt Leipzig vor. Wie schon die vorhergehenden Berichte basiert der Report auf den Daten der Bürgerumfrage Leipzig, die dem Seniorenbeirat durch das Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Leipzig zur Verfügung gestellt wurden. Die Autorinnen des Reports sind Mitglieder des Seniorenbeirates und besitzen langjährige Erfahrungen im Umgang mit sozialwissenschaftlichen Daten. Wo es möglich ist, wird auf Ergebnisse früherer Befragungen zurückgegriffen, ebenso werden offizielle Statistiken sowie der Gesamtbericht der Bürgerumfrage 2002 zum Vergleich der Ergebnisse herangezogen.

Neu ist an diesem Report, dass erstmals Bürger bis zum 85. Lebensjahr in die offizielle Bürgerumfrage einbezogen wurden. Bis 2001 konnten nur Bürger im Alter von 18 bis 75 Jahren an der Bürgerumfrage teilnehmen, so dass eine gesonderte mündliche Befragung der älteren Bürger durch den Seniorenbeirat notwendig wurde. Das bedeutete einen enormen Aufwand bei der Organisation der Befragung und dem Einsatz von Senioren als Interviewer. In diesem Jahr beruhen die Ergebnisse auch der über 75-Jährigen auf der schriftlichen Befragung. Die Beteiligung der hochbetagten Leipziger belegt, dass ein derartiges Vorgehen möglich und sinnvoll ist.

Im Zentrum der Befragung standen auch in diesem Jahr Informationen zur sozialen Lage der Bevölkerung, zu Wohnbedingungen und zur Nutzung kommunaler Angebote aus den Bereichen Freizeit, Bildung, Information, Öffentliche Verkehrsmittel und Umweltschutz sowie Fragen zum Stadtimage und zur Verbundenheit mit der Stadt Leipzig.

Erstmalig wurden in der 2002er Befragung Informationen eingeholt zur gesundheitlichen Versorgung und zu einem meist tabuisierten Thema - den Wünschen nach Bestattungsart und der Wahl des Friedhofes. Gerade zu letzterem Thema machen sich ältere Menschen sehr viele Gedanken, da sie den Wunsch haben, die letzten Dinge des Lebens rechtzeitig zu regeln, um die Angehörigen zu entlasten. Schließlich ist der Tod ein Bestandteil des Lebens und gerade ältere Menschen wünschen sich, ihre Würde auch nach dem Tod gewahrt zu wissen.

Dass sie ihr Leben auch im hohen Alter aufgeschlossen und interessiert zu nutzen wissen, belegen die Ergebnisse des vorliegenden Reports.

2. Senioren in Leipzig

„Alt werden ist ein wunderbares Ding, wenn man nicht verlernt hat, anzufangen.“

Martin Buber (1878- 1959)

2.1. Angebote für Senioren in Leipzig

In Leipzig existiert ein vielschichtiges und differenziertes Angebot für unterschiedlichste Bedürfnisse von Seniorinnen und Senioren. Die Angebote der offenen Altenhilfe dienen vorrangig der Unterstützung älterer Menschen in den eigenen Wohnungen und fördern so eine möglichst selbstständige und eigenverantwortliche Lebensweise. Bei weitergehendem Hilfebedarf werden teilstationäre und stationäre Angebote, wie Tagespflegereinrichtungen und Altenpflegeheime notwendig.

2.1.1. Angebote der offenen Altenhilfe¹

Angebote der offenen Altenhilfe stehen allen älteren Menschen ohne Einschränkungen zur Verfügung. Zu diesen Angeboten zählen insbesondere Begegnungsstätten und –zentren sowie Seniorentreffs und -clubs. Begegnungsstätten stellen für viele ältere Menschen die einzige Möglichkeit der Kommunikation und damit der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben dar. Sie sind deshalb in der Angebotsstruktur innerhalb der Stadt mit ihren vielfältigen konzeptionellen Ansätzen weiter von Bedeutung. Neben traditionellen Trägern wie Volkssolidarität, DRK oder Arbeiterwohlfahrt bieten ca. 18 weitere gemeinnützige Vereine und zahlreiche Kirchgemeinden offene Angebote für Seniorinnen und Senioren an. Auch Bürger-, Kultur- und Stadtteilvereine halten verschiedene Angebote vor (z.B. Komm e.V., Werk II oder Bürgerverein Waldstraßenviertel). Insgesamt muss festgestellt werden, dass sich die Vereine regional sehr unterschiedlich verteilen. Insbesondere in den Randgebieten, im Südwesten oder Grünau gibt es nur wenige Einrichtungen der offenen Altenhilfe. Die meisten Angebote befinden sich entlang einer Nord-Südachse von Gohlis bis Connewitz.

Die derzeitige Angebotspalette ist räumlich gebunden und weist damit eine überwiegende „Komm-Struktur“ auf. Das heißt, dass die Seniorinnen und Senioren mobil

¹ Die Beratungsgesellschaft für Beteiligungsverwaltung Leipzig mbH führte im Jahr 2003 eine Bestandsanalyse der offenen Altenhilfe durch. Wesentliche Aussagen dieses Textes sind dort entnommen.

sein müssen, um die Angebote zu nutzen. Die Einrichtungen der Seniorenarbeit verweisen darauf, dass ihre Angebote von Bürgerinnen und Bürgern aus ganz Leipzig angenommen werden. Die in ihrer Mobilität eingeschränkten Menschen, die z.B. Busse oder Straßenbahnen nicht nutzen können, sind benachteiligt. Da jedoch eine wichtige Aufgabe der Altenhilfe im Entgegenwirken von Vereinsamung und Isolation besteht, soll verstärkt auf aufsuchende Hilfen gesetzt werden, um auch die Personen zu erreichen, die nicht in der Lage sind, die Einrichtungen, Begegnungsstätten usw. aufzusuchen. Insofern ist der weitere Ausbau und die Förderung von Besuchsdiensten ein Schwerpunkt der offenen Altenarbeit.

Die Freizeitangebote der Träger berücksichtigen die vielseitigen Interessen der Älteren. Sie reichen von Unterhaltungsangeboten, Brett- und Kartenspielen über handwerklich kreative Angebote wie Seidenmalerei, Schmuckgestaltung und geistig-schöpferischer Tätigkeit wie Schreiben von Erzählungen und Gedichten bis zu Bildungsangeboten wie Erlernen von Fremdsprachen, Arbeiten am PC und Umgang mit dem Internet.

Darüber hinaus gibt es Vereine, die vorwiegend kulturelle bzw. körperbetonte Aktivitäten wie Tanzen, Gymnastik, Schwimmen, Wandern und Reisen anbieten. Andere Vereine orientieren sich vor allem auf soziale Hilfeleistungen wie Betreuung (u.a. Betreuung von Aussiedlern), Umzugshilfen oder Beratungen.

2.1.2. Übersichten über Angebote für Seniorinnen und Senioren

Die breite Angebotspalette von Kursen, Bewegungs- und Bildungsangeboten, Gesprächsrunden oder Beratungsleistungen findet sich in dem monatlich erscheinenden Seniorenveranstaltungskalender, der in den Bürgerämtern und anderen stark frequentierten Stellen kostenlos erhältlich ist. Unterstützung bei der Suche nach einem geeigneten Freizeitangebot oder beim Anschlussfinden an Vereine geben die Beauftragte für Senioren der Stadt Leipzig, Tel. 123 6745 und das Sachgebiet Offene Seniorenarbeit des Sozialamtes, Tel. 123 4533. In größeren Abständen wird der „Gute Rat für Ältere in Leipzig“ herausgegeben. Die Broschüre vermittelt einen guten Überblick zu den häufigsten Fragen älterer Menschen und enthält Anschriften relevanter Ämter der Stadtverwaltung, der Träger von Angeboten, der Vereine, Wohlfahrtsverbände, Altenpflegeheime usw.

Darüber hinaus vermittelt die Beauftragte für Senioren in schwierigen Lebenslagen Hilfe und Kontakte zu entsprechenden Behörden und Einrichtungen. Gern werden auch Hinweise und Anregungen aus der Bevölkerung entgegengenommen.

Im Juni 2003 beschloss der Stadtrat von Leipzig das Konzept der Seniorenarbeit (2. Altenhilfeplan). In diesem Konzept ist nachzulesen, welche Entwicklung die Stadt im Hinblick auf Bevölkerung, Alter, Pflege usw. nehmen wird. Es umreißt ausführlich, unter Einbeziehung von Analysen, Befragungen und einer Stadtwerkstatt, die Perspektiven älterer Menschen. In einem Maßnahmenplan ist u.a. festgelegt, dass Seniorenbesuchsdienste weiterentwickelt werden müssen, Kooperationen und Vernetzungen zwischen den Einrichtungen der Altenhilfe ausgebaut werden und die Vorgaben des Pflegeeinrichtungsplanes umzusetzen sind.

2.1.3. Ambulante Dienste

Das Konzept der Seniorenarbeit geht davon aus, dass es keine Unterversorgung an ambulanten Diensten in Leipzig gibt. Mit insgesamt 67 Pflegediensten und gemeinnützigen Vereinen sowie 19 Sozialstationen verfügt die Stadt über ein dichtes Netz ambulanter Einrichtungen. Verbunden mit den teilstationären Einrichtungen (Tages- und Nachtpflege) ist es den älteren Bürgerinnen und Bürgern möglich, im Hinblick auf die medizinischen und hauswirtschaftlichen Dienstleistungsangebote auch im Alter und mit Behinderungen in ihren Wohnungen zu leben.

2.1.4. Teilstationäre Einrichtungen und Kurzzeitpflege

Die Ziele der Tagespflege bestehen in der Aufrechterhaltung der relativen Selbstständigkeit alter Menschen in eigener Wohnung, der Aktivierung durch therapeutische Angebote und in der Entlastung pflegender Angehöriger. Die Tagespflegeangebote sind meist an ambulante Dienste, Sozialstationen oder freie Träger gebunden. Entsprechend dem Konzept der Seniorenarbeit bestehen in Leipzig 220 Plätze in Tagespflegeeinrichtungen.

Die Kurzzeitpflege ist ein Angebot zur vorübergehenden Pflege in einer stationären Einrichtung und dient auch der Entlastung pflegender Angehöriger. In Leipzig bestehen 89 Kurzzeitpflegeplätze.

Die Angebote der Tages- und Kurzzeitpflege müssen verstärkt bekannt gemacht werden. Da sich durch die gesellschaftliche und demographische Entwicklung die

Pflege auf immer weniger Personen reduziert, werden die teilstationären Einrichtungen immer mehr an Bedeutung erlangen.

2.1.5. Altenpflegeheime

Wenn ältere Menschen aufgrund ihrer Pflegebedürftigkeit nicht mehr in der Lage sind, ihr Leben in häuslicher Umgebung zu führen und ambulante Hilfen nicht mehr ausreichen, haben sie die Möglichkeit, in einem Altenpflegeheim zu wohnen und Pflege in Anspruch zu nehmen. In Leipzig bestehen 42 Altenpflegeheime mit etwa 4400 Plätzen. Derzeit ist das Verhältnis der Träger ausgeglichen: je ein Drittel der Plätze befindet sich in kommunaler, in privater und in Trägerschaft der Wohlfahrtspflege. Prognostisch wird sich der Anteil an Pflegeheimen, der sich in privater Trägerschaft befindet, weiter erhöhen. Im Sozialamt wird ein Katalog „Heimportrait“ erarbeitet, der Auskunft über Lage, Kosten und Anzahl der Plätze gibt. Über weitere Informationen und Einzelheiten erteilt das Sozialamt Auskunft. Es kann davon ausgegangen werden, dass mit Fertigstellung der im Bau befindlichen Altenpflegeheime eine ausreichend große Zahl an Plätzen zur Verfügung stehen wird.

Der Anteil verwirrter und demenziell erkrankter Menschen in stationären Einrichtungen liegt etwa bei 70%. Pflege- und Betreuungsangebote der Heime müssen sich verstärkt an diesem Krankheitsbild ausrichten. In Leipzig gründete sich ein gerontopsychiatrisch-geriatrischer Verbund mit dem Ziel, die Versorgung der Menschen mit altersbedingten seelischen Störungen zu verbessern, und eine institutions- und trägerübergreifende Kooperation zwischen den verschiedenen Einrichtungen zu fördern. Damit soll für Angehörige und Betroffene ein fachlich fundiertes und übersichtliches Beratungs- und Betreuungsangebot geschaffen werden, das gemeindenahen Hilfen sichert. Auskunft darüber erteilt der Psychiatriekoordinator der Stadt, Tel.: 1236723.

2.1.6. Betreutes Wohnen bzw. Servicewohnen

In den eigenen vier Wänden wohnen - dies ist der Wunsch vieler älterer Menschen. Gleichzeitig wollen die Seniorinnen und Senioren die Gewissheit haben, dass Hilfe und Unterstützung da ist, wenn sie benötigt wird. Eine Wohnform, die diesen Wünschen gerecht werden kann, stellt das Betreute Wohnen oder Servicewohnen im Alter dar. Es beinhaltet ein Paket von Grundleistungen, für die eine Betreuungspauschale zu entrichten ist.

In Leipzig entstanden in den letzten Jahren eine Vielzahl betreuter Wohnanlagen mit sehr unterschiedlichen Konzepten und Qualitäten. Unterschiede liegen in der Ausstattung der Wohnungen, in den Betreuungsleistungen oder im Service. Die Preisunterschiede der Grundmiete und der Betreuungspauschalen differieren dabei erheblich. Die Vielfalt der Konzeptionen und Träger bringt auch große Unsicherheiten bei der Auswahl eines geeigneten Objektes mit sich. Unterstützung erhalten ratsuchende ältere Menschen in der Wohnberatung des Sozialamtes (Tel.: 1234569). Wichtig ist, die Einrichtungen zu vergleichen, Besichtigungen durchzuführen und keine übereilten Verträge zu unterschreiben. In Vorbereitung befindet sich eine Broschüre, die einen Überblick über die betreuten Wohnanlagen Leipzigs gibt.

2.1.7. Seniorenbeirat der Stadt Leipzig

Seit über 12 Jahren arbeitet der Seniorenbeirat der Stadt Leipzig als Interessenvertretung der älteren Bürgerinnen und Bürger und kann auf beachtliche Erfolge verweisen. Dem ehrenamtlichen Engagement der Mitglieder, Stellvertreter und sachkundigen Älteren ist es gelungen, eine Diskussion über das Bild des älteren Menschen, über die Stadtgrenzen hinaus, anzuregen. Mit der Diskussion soll erreicht werden, dass eine selbstbewusste und aktive Grundeinstellung der Senioren zur Gestaltung der 3. Lebensphase verstärkt wird, dass die Chancen und Möglichkeiten des Alters stärker in den Vordergrund gerückt werden als die Beschwerden, dass einseitig defizitäre Darstellungen des Alters in der Öffentlichkeit vermieden werden, dass die Politiker auch die Verbesserung der Lebenschancen Älterer bei ihren Entscheidungen im Blick haben und dass die Hilfen für bedürftige Senioren wirkungsvoll organisiert werden. Die Resonanz, sowohl von Fachleuten als auch von den Seniorinnen und Senioren selbst, ist ausschließlich positiv. Nachzulesen ist die Broschüre und weitere Arbeitsergebnisse auf der Homepage des Seniorenbeirates: <http://seniorenbeirat.leipzig.de>.

Der Seniorenbeirat positioniert sich zu relevanten Themen oder greift wichtige Probleme auf (z.B. Fahrpreiserhöhung der LVB, Aktion 55, Heimbeiräte, Plätze in kommunalen Pflegeheimen, Wohnen für Senioren, Unterstützung der ambulanten geriatrischen Rehabilitation). Mit Werkstattgesprächen, offenen Beiratssitzungen, Sprechstunden im Stadtbüro und Seniorenstadtgesprächen tritt er an die Öffentlichkeit.

3. Ergebnisse der Bürgerumfrage 2002

3.1. Datenquelle

Im Zeitraum Oktober bis November 2002 führte das Amt für Statistik und Wahlen die schriftliche Befragung von 3650 Bürgern der Stadt Leipzig im Alter von 18 bis 85 Jahren durch. Die Befragten wurden nach einem Auswahlverfahren aus der Einwohnerdatei repräsentativ ausgewählt. Die Fragebogen wurden den Bürgern zugeschickt und nach dem Ausfüllen an das Amt zurückgesandt. Dabei gab es wieder Fragebogen A und B mit teilweise identischen Fragestellungen und teilweise unterschiedlichen, damit liegen den Aussagen jeweils unterschiedliche Stichproben zugrunde.

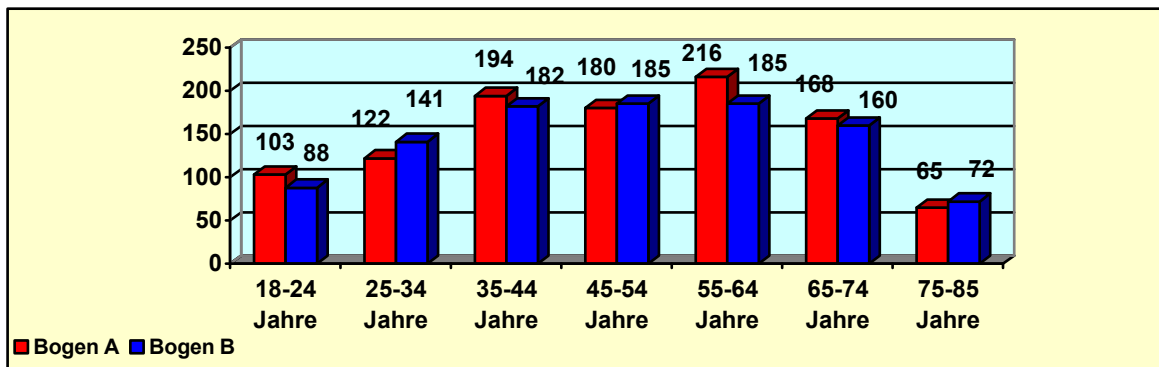
Bis März erfolgte die Auswertung der Daten durch das Amt für Statistik und Wahlen und am 27. April 2003 wurde der Gesamtbericht der Stadt Leipzig öffentlich vorgestellt.

Der Seniorenbeirat brachte seine Wünsche bereits in die Gestaltung des Fragebogens ein. Nach Absprache mit dem Amt für Statistik und Wahlen erfolgte auch die seniorenspezifische rechentechnische Aufbereitung der Daten. Sie wurden dem Seniorenbeirat im März zur Verfügung gestellt. Danach erfolgte die inhaltliche Auswertung der Daten in der Verantwortung des Seniorenbeirates. Dabei werden in dem vorliegenden Bericht die Aussagen der Leipziger ab 55. Lebensjahr einbezogen, da die Altersgruppe der 55- bis 64-Jährigen infolge hoher Arbeitslosigkeit zu den gesellschaftlich alt gemachten Bürgern gehört.

3.2. Soziodemografische Merkmale der Senioren

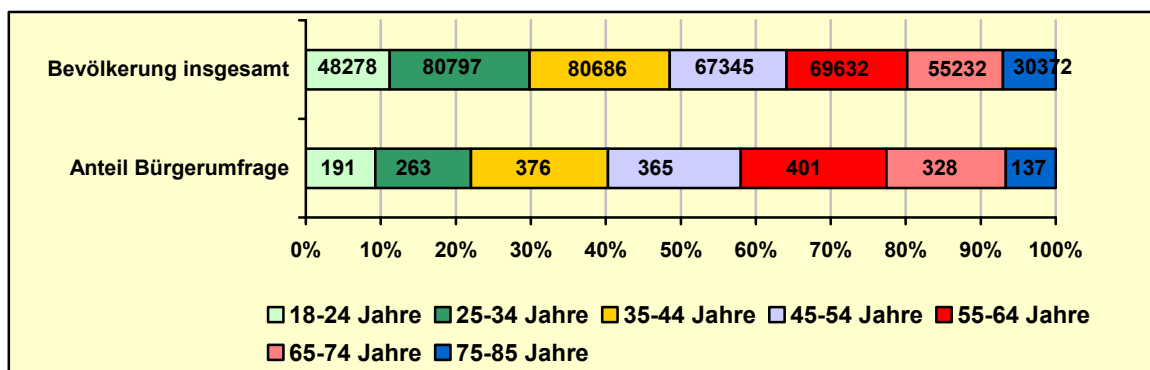
Insgesamt nahmen 2061 Leipziger an der Bürgerbefragung 2002 teil, davon 1048 mit der Beantwortung des A- und 1013 mit der Beantwortung des B-Teils. In die Teilstichprobe der 55-Jährigen und älteren Bürger, welche die Datenbasis für den Seniorenreport bilden, gingen die Antworten von 449 Bürgern im A- und 417 im B-Teil ein. Eine Gesamtübersicht ist in Abbildung 1 dargestellt.

Abbildung 1: Anteil der Senioren an der Gesamtstichprobe der Bürgerumfrage 2002



Ein Vergleich mit der Gesamtverteilung der Bevölkerung zeigt, dass über 75-Jährige entsprechend ihres Anteils an der Gesamtbevölkerung vertreten sind, was darauf verweist, dass es legitim ist, auch in höheren Altersgruppen Daten mittels schriftlicher Befragung zu erheben (Abbildung 2).

Abbildung 2: Anteil der einzelnen Altersgruppen an der Bürgerumfrage



Wie aus den beiden Abbildungen ersichtlich, gehen 42% der Gesamtstichprobe Leipzig in die seniorenspezifische Auswertung ein. Die Gruppe der 55- bis 64-Jährigen ist dabei als stärkste Gruppe überhaupt in der Befragung vertreten.

Erwartungsgemäß liegt der Anteil der Frauen in der Seniorenstichprobe über dem der Männer, insgesamt 490 Frauen (56,6%) und 376 Männer (43,4%) nahmen an der Befragung teil. In der jüngsten Seniorengruppe ist der Anteil von Männern zu Frauen noch relativ ausgewogen, in der höchsten Gruppe beträgt dieses Verhältnis 1 : 3 und entspricht damit auch dem Durchschnitt der Bevölkerung dieser Altersgruppe (Abbildung 3).

Mehr als zwei Drittel der befragten Senioren sind verheiratet (69,7%), 18,1% sind verwitwet, 7,5% geschieden und 4,6% ledig. Nur sehr wenige der nicht verheirateten Senioren leben in einer Partnerschaft (n= 25).

Abbildung 3: Anteil von Männern und Frauen an der Stichprobe

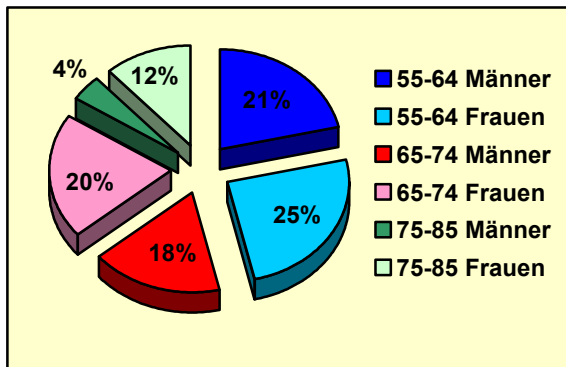
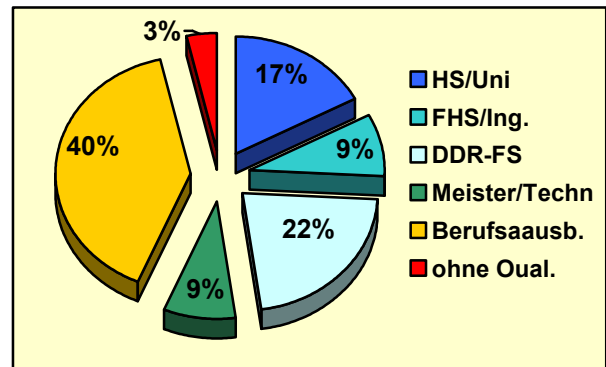


Abbildung 4: Bildungsabschlüsse in der Stichprobe der Senioren



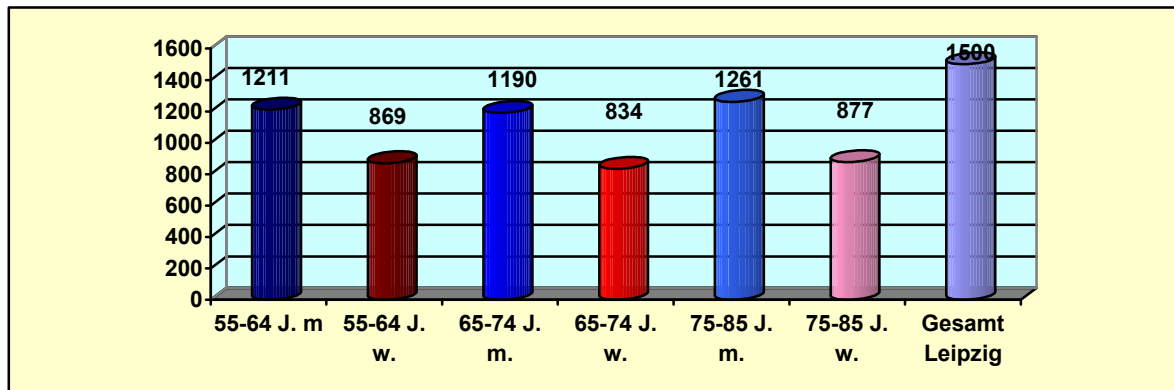
Nach Bildungsabschlüssen zeigt sich, dass ein relativ großer Anteil höher qualifizierter Personen an der Befragung teilnahm, insbesondere in der Gruppe der über 55-Jährigen (Abbildung 4). In der Gesamtstichprobe der Leipziger liegt der Anteil der Personen mit Hochschul-, Fachschul- und Meisterabschluss bei 32 Prozent, der mit Berufsausbildung bei 54 Prozent und ohne Ausbildung bei 13 Prozent. Dabei ist zu beachten, dass Leipzig als Hochschulstadt insgesamt über ein hohes Qualifikationsniveau in der Bevölkerung verfügt.

3.3. Einkommenssituation

Schon in früheren Untersuchungen konnte nachgewiesen werden, dass Seniorinnen und Senioren ihr Einkommen nahezu ausschließlich aus den Renten beziehen. Diese Aussage wird auch in der aktuellen Umfrage bestätigt. Von den 170 alleinstehenden Seniorinnen und Senioren beziehen alle ihr Einkommen ausschließlich aus der Rente, bei den 352 Rentnerpaaren trifft das auf 94 Prozent zu, 4 Prozent haben noch Einkommen aus Erwerbstätigkeit und 2 Prozent aus Arbeitslosengeld. Bedeutsam ist die Einkommenshöhe. Hier zeigt sich deutlich, dass besonders die jüngeren Seniorinnen über geringe Einkommen verfügen und die Kluft zwischen Männern und Frauen der gleichen Altersgruppe sehr beachtlich ist (Abbildung 5). Dabei ist zu beachten, dass in der Stichprobe ein relativ großer Anteil höher qualifizierter Personen vertreten ist, der bei Erwerbstätigkeit auch über ein besseres Einkommen verfügt als gering oder nicht qualifizierte Personen. Damit dürften bei älteren Menschen in Leipzig insgesamt größere finanzielle Probleme auftreten, als es in den Ergebnissen

widergespiegelt wird. Denn während von Hochschulabsolventen im Rentenalter 72% angaben, mit dem Einkommen gut zurecht zu kommen, waren es bei Senioren mit Berufsausbildung nur 35%.

Abbildung 5: Vergleich des Haushaltsnettoeinkommens nach Geschlecht (mittleres Einkommen in €)



Zu beachten ist außerdem, dass Seniorenhaushalte seltener als andere Haushalte angaben, mit ihrem Einkommen nur mit Schwierigkeiten auskommen zu können (7% im Vergleich zu 14% in allen Haushalten). Insbesondere Rentnerpaare gaben an, mit ihrem Einkommen gut zurecht zu kommen (45% Rentnerpaare, 37% alleinstehende Senioren und 36% alle Haushalte). Alleinlebende Seniorinnen und Senioren erklärten am häufigsten, gerade so zurecht zu kommen (57% alleinstehende Senioren, 48% Rentnerpaare und 50% alle Haushalte). Nach Alter und Geschlecht zeigt sich, dass besonders in der Seniorengruppe 55- bis 64-jährige Männer und 75- bis 85-jährige Frauen seltener angaben, mit ihrem Einkommen gut haushalten zu können. Das hängt einmal mit dem Anspruchsniveau älterer Menschen zusammen, andererseits aber auch mit der Höhe des Renteneinkommens. Das relativ positive Bild dürfte sich aber in der Zukunft infolge des sinkenden Rentenbetrages und der steigenden Lebenshaltungskosten, z. B. bei der gesundheitlichen Versorgung, verändern. Davon muss die zukünftige Altenpolitik in Leipzig ausgehen.

3.4. Wohnsituation

Zunächst wurde gefragt, wie zufrieden oder unzufrieden die Bürger im allgemeinen mit ihrer Wohnung sind (Tabelle 1).

Die Zufriedenheit mit der eigenen Wohnung liegt bei den älteren Bürgern Leipzigs auf ähnlich hohem Niveau wie das für andere Altersgruppen gilt. Sehr unzufrieden

war keiner der Befragten aller Altersgruppen. Bemerkenswert ist, dass die Zufriedenheitswerte bei den Hochbetagten noch leicht höher ausfallen.

Tabelle 1: Zufriedenheit mit der eigenen Wohnung (in Prozent)

	sehr zufrieden	zufrieden	teils / teils	unzufrieden
Leipziger gesamt (n=1063)	27	51	18	4
55 bis 85 Jahre (n=444)	28	56	14	3
55 bis 64 Jahre m (n=96)	26	55	16	3
55 bis 64 Jahre w (n=118)	28	53	15	4
65 bis 74 Jahre m (n=75)	24	62	11	3
65 bis 74 Jahre w (n=90)	28	57	14	1
75 bis 85 Jahre m (n=16)	36	47	12	6
75 bis 85 Jahre w (n=49)	31	57	11	1

Das trifft auch zu auf die Zufriedenheit mit der Wohngegend (Tabelle 2). Am höchsten ist sie bei den Senioren in der Altersgruppe der 65- bis 74-Jährigen, am geringsten bei den 55- bis 64-Jährigen. Diese jüngere Seniorengruppe ähnelt am stärksten der Gesamtstichprobe, in dieser Gruppe gibt es ebenso wie in der Gesamtstichprobe auch jeweils 1% sehr Unzufriedene.

Tabelle 2: Zufriedenheit mit der Wohngegend (in Prozent)

	sehr zufrieden	zufrieden	teils / teils	unzufrieden/sehr unzufrieden
Leipziger gesamt (n=1027)	21	49	23	7
55 bis 85 Jahre (n=441)	27	50	19	4
55 bis 64 Jahre m (n=96)	27	48	23	2
55 bis 64 Jahre w (n=120)	20	50	22	7
65 bis 74 Jahre m (n=74)	23	53	18	6
65 bis 74 Jahre w (n=88)	40	47	10	3
75 bis 85 Jahre m (n=16)	29	47	24	0
75 bis 85 Jahre w (n=47)	28	54	18	1

Während 70% aller Bürger Leipzigs mit ihrer Wohngegend sehr zufrieden oder zufrieden sind, sagen das 82% der 55-64Jährigen, 83% der 65-74Jährigen und 80% der 75-85Jährigen. Diese Werte zur Zufriedenheit mit der Wohngegend sind mit dem Wunsch älterer Menschen zu erklären, in ihrem gewohnten Umfeld leben zu wollen.

Tabelle 3: Umzugsabsicht in den nächsten zwei Jahren (in Prozent)

	ja	möglicherweise	nein
Leipziger gesamt (n=1045)	12	24	64
55 bis 85 Jahre (n=449)	4	12	84
55 bis 64 Jahre m (n=96)	6	15	79
55 bis 64 Jahre w (n=120)	1	14	85
65 bis 74 Jahre m (n=76)	4	8	88
65 bis 74 Jahre w (n=92)	6	13	80
75 bis 85 Jahre m (n=16)	0	11	89
75 bis 85 Jahre w (n=49)	3	9	87

Das äußert sich auch in den Angaben zu beabsichtigtem Wohnungswechsel in den nächsten zwei Jahren (Tabelle 3). Die Umzugsabsichten der älteren Bürger sind deutlich geringer als bei den jüngeren Bürgern Leipzigs. Das korrespondiert mit dem hohen Grad der Zufriedenheit mit der eigenen Wohnung.

Diejenigen, die beabsichtigten, in den nächsten zwei Jahren umzuziehen, wurden nach den Gründen dafür gefragt. Hier gibt es deutliche Unterschiede zwischen den jüngeren und älteren Leipziguern (Tabelle 4).

Tabelle 4: Hauptumzugsgründe der Umzugswilligen (in Prozent)

	Leipziger gesamt	55 bis 64 Jahre	65 bis 74 Jahre	75 bis 85 Jahre
Anzahl der Aussagen	n=328	n=37	n=23	n=9
Erwerb von Haus-/ Wohneigentum	6	5	19	0
hohe Miete bzw. Betriebskosten	10	9	2	0
Familiäre Gründe	18	13	13	20
Mängel der derzeitigen Wohnung	7	6	11	10
Wohnung zu groß	6	12	6	9
Wohnung zu klein	8	2	2	0
Wohngegend laut, eng bebaut	8	22	10	0
zu wenig Grün in der Wohngegend	2	2	0	0
berufliche Gründe	18	0	2	0
gesundheitliche Gründe	6	15	26	61
andere Gründe	11	12	9	0

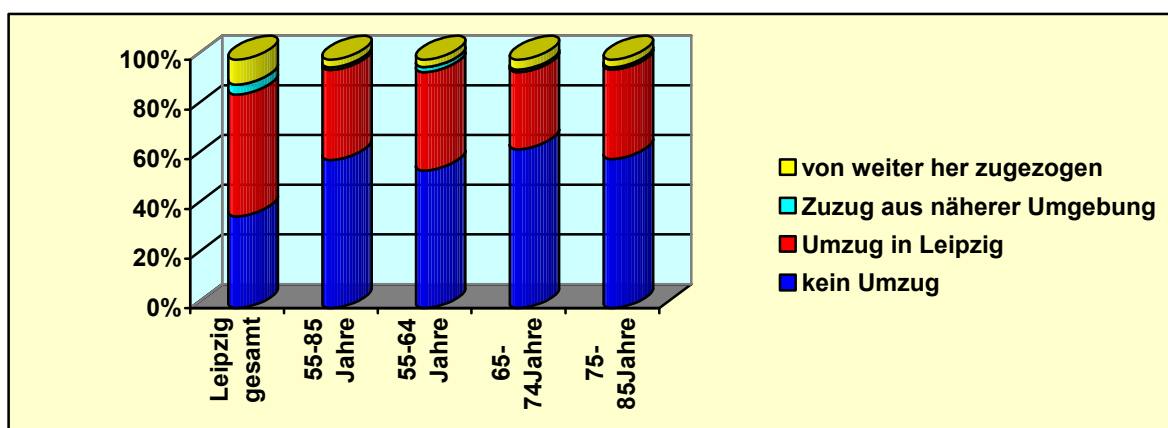
Bemerkenswert ist, dass als Hauptgrund für einen möglichen Umzug der Erwerb von Haus- oder Wohneigentum nur bei den Altersgruppen von 35 bis 49 Jahren mit 12% und von 65 bis 74 Jahren mit 19% im zweistelligen Bereich liegt. Dabei ist jedoch auch zu beachten, dass die Anzahl der Antworten besonders in den höheren Altersgruppen sehr gering sind. Man könnte aber sagen, dass unter den Erwerbstätigen offensichtlich Bürger, die in ihrem Beruf eine bestimmte Stellung und damit finanzielle Mittel erreicht haben, den Erwerb von Haus- oder Wohneigentum anstreben. In der Generation der Älteren sind es Bürger der Altersgruppe, die gerade in den Ruhestand eingetreten ist, die ihre finanziellen Mittel in Haus- oder Wohneigentum anlegen will.

Zu hohe Mieten und Betriebskosten spielen als Hauptgrund für einen Umzug bei allen Altersgruppen eine gewisse Rolle. Bei älteren Bürgern geben 9% der Befragten zwischen 55 und 64 Jahren die Wohnkosten als Hauptgrund an, bei den älteren Rentnern spielt das kaum eine Rolle. Das deckt sich mit den Aussagen zur Reichweite des Haushalt Nettoeinkommens. Hier gaben besonders die 65- bis 74-Jährigen an, nur eingeschränkt mit ihrem Geld auszukommen.

Bei den ältesten Bürgern Leipzigs zeigt sich eine erhöhte Tendenz des Umzugs aus familiären Gründen mit 20%, was sich damit in Verbindung bringen lässt, dass die Nähe zu den Kindern oder anderen Verwandten gesucht wird. Diese Aussage korrespondiert auch mit dem Hauptumzugsgrund im Alter, den gesundheitlichen Gründen. Diese Gründe spielen für einen beabsichtigten Umzug erst bei Bürgern über 50 Jahre eine bemerkenswerte Rolle. Bei manchen jüngeren Bürgern tauchen sie als nachgeordneter Umzugsgrund mit auf. Mit zunehmendem Alter wird die gesundheitliche Situation zum dominierenden Grund für Umzüge. Von den neun Personen der Altersgruppe 75 bis 85 Jahre beabsichtigen zwei Drittel aus gesundheitlichen Gründen umzuziehen.

Bei der Betrachtung der Umzugsabsichten ist jedoch zu beachten, dass in der Vergangenheit ein großer Teil der Leipziger Bürger bereits nach 1989 umgezogen ist. Bereits im Seniorenreport im Jahre 2000 haben wir konstatiert, dass die älteren Bürger Leipzigs in den 90er Jahren die Umzugswelle in Leipzig mitgemacht haben. Die damals erhobenen Befunde werden durch die aktuellen Zahlen bestätigt (Abbildung 6).

Abbildung 6: Umzüge und Zuzüge nach 1989



Es ist völlig einsichtig, dass jüngere Bürger in höherem Grade mobil sein müssen und ihre Lebensgestaltung Umzüge nahe legt. Obwohl die Zahl der Umzüge älterer Menschen seit 1989 im Vergleich mit denen der jüngeren Bürger Leipzigs geringer ist, bleibt doch hervorzuheben, dass z.B. jeder Dritte der heute 75- bis 85-Jährigen seit 1989 einen Umzug vollzogen hat. Männer und alleinlebende Senioren in der hier relevanten Altersgruppe wechselten am häufigsten ihre Wohnung seit 1989.

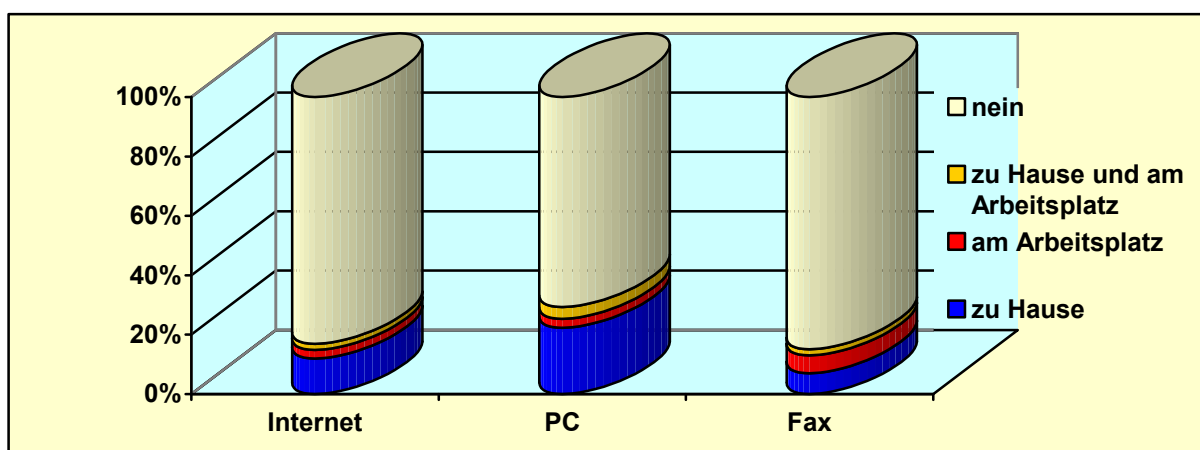
Galt noch vor 10 Jahren die Formel, je älter der Bewohner um so älter das Wohnhaus, so lässt sich das heute nicht mehr bestätigen. Nur noch jeder dritte alleinle-

bende Rentner/Rentnerin und 43% der Rentnerpaare bewohnen eine Wohnung, die vor 1960 erbaut wurde, jüngere Singles hingegen zu 61%. 48% (alleinlebende) und 44% (Paare) der Senioren bewohnen ein Haus, das zwischen 1960 und 1989 erbaut wurde. Im Seniorenreport 2000 konnten wir nachweisen, dass Senioren damit in Bezug auf Wohnstandard ähnlich wie die jüngeren Leipziger in modern ausgestatteten Wohnungen leben. Alleinlebende Senioren verfügen 2002 im Durchschnitt über 2,2 Wohnräume mit 56m² Wohnfläche. Seniorenpaare bewohnen durchschnittlich 2,9 Wohnräume und 63m² Wohnfläche. Es dominierte also in beiden Gruppen die 2- und 3-Raum-Wohnung, allerdings leben auch 16% der alleinlebenden Senioren in einer Ein-Raum-Wohnung.

Die Aussagen zur Zufriedenheit mit der eigenen Wohnung und die Zahlen für die beabsichtigten Umzüge zeigen an, dass die große Mehrheit der älteren Bürger in unserer Stadt eine ihren derzeitigen Bedürfnissen angemessene Wohnung gefunden hat. In den nächsten Jahren werden Umzüge bei älteren Menschen in der Stadt Leipzig Einzelfälle sein, die sich aus der Veränderung der persönlichen Lebenssituation ergeben.

Die Ausstattung der Wohnungen mit moderner Kommunikationstechnik gibt Abbildung 7 wieder:

Abbildung 7: Zugang der Senioren zu moderner Kommunikationstechnik



Der Anteil der Seniorinnen und Senioren, die moderne Kommunikationsmittel nutzen können, ist erwartungsgemäß in der Gruppe der 55- bis 64-Jährigen am höchsten, 35% der Männer und 19% der Frauen dieser Altersgruppe verfügen zu Hause oder/und am Arbeitsplatz über einen Internetzugang, 50% (Männer) und 39% (Frauen) über einen PC und 36% (Männer) bzw. 21% (Frauen) können Faxgeräte nutzen.

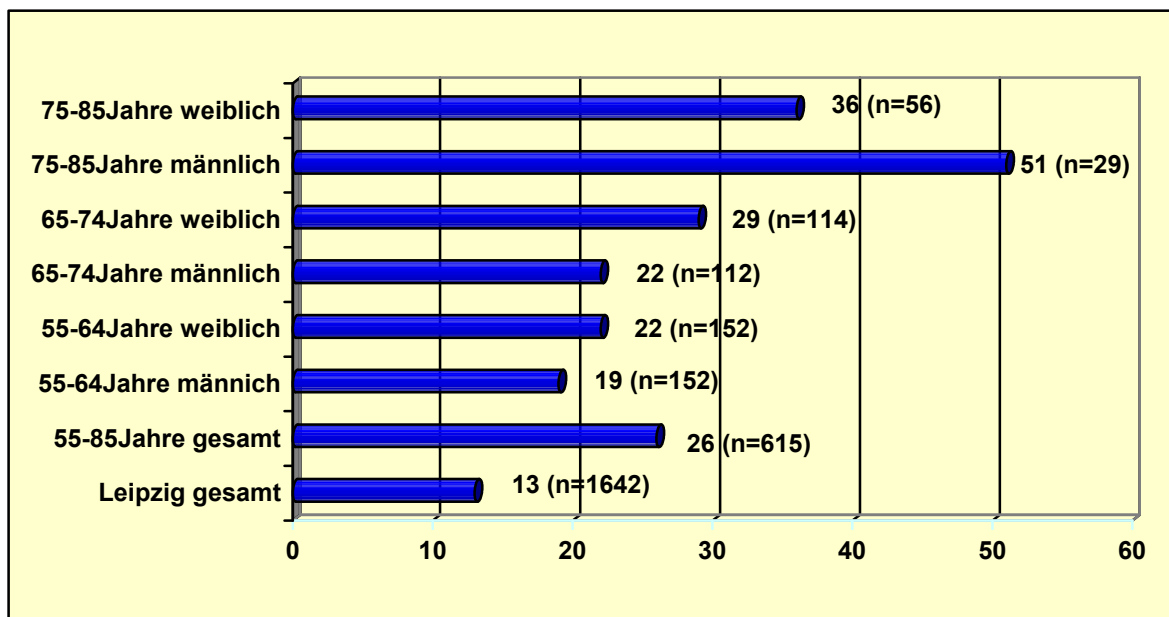
Einen PC zu besitzen gaben aber auch ein Viertel der über 65-jährigen Männer und 12% der über 65-jährigen Frauen an. Bei Fax und Internet liegen die Werte darunter, dennoch haben 8% der über 75-jährigen Männer und 4% der Frauen dieser Altersgruppe einen Internetzugang. Damit zeigt sich, dass auch Senioren moderne Medien nutzen, was bei der Übermittlung von Informationen zu beachten ist. Der Anteil surfender Senioren wird sicher in den kommenden Jahren weiter steigen.

3.5. Gesundheit

3.5.1. Behinderung

Im Seniorenreport 2000 wurde mittels verkürzter ADL-Liste (Activity daily living) überprüft, welche Probleme bei der Alltagsbewältigung und der Realisierung von Teilhabechancen bestehen. In diesem Bericht soll nun ermittelt werden, wie hoch der Anteil behinderter Menschen ist (Abbildung 8).

Abbildung 8: Anteil behinderter Menschen an Personen der jeweiligen Altersgruppe (in Prozent)



Erwartungsgemäß zeigt sich, dass mit zunehmendem Alter der Anteil behinderter Männer und Frauen in der jeweiligen Altersgruppe steigt. Dabei gaben mit Ausnahme der 75- bis 85-jährigen Frauen häufiger als Männer an, eine Behinderung zu haben. In der ältesten Gruppe kehrt sich das Verhältnis um, über die Hälfte der Männer und mehr als ein Drittel der Frauen gaben in dieser Gruppe an, behindert zu sein. Am

häufigsten gaben außerdem verwitwete Senioren und Senioren ohne Berufsausbildung an, behindert zu sein.

Von den behinderten Personen gaben durchschnittlich drei Viertel an, auch einen Behindertenausweis zu besitzen (Tabelle 5).

Tabelle 5: Besitz eines Behindertenausweises und Grad der Behinderung (GdB)					
Gruppe	Behinderte ausweis	GdB unter 50	GdB 50 bis unter 80	GdB 80 bis unter 100	GdB 100
Leipziger gesamt (n=174)	72	24	47	13	16
55 bis 85 Jahre gesamt (n=134)	74	22	48	13	17
55 bis 64 Jahre männl. (n=25)	72	33	34	12	22
55 bis 64 Jahre weibl. (n=30)	76	32	33	15	20
65 bis 74 Jahre männl. (n=18)	72	27	70	0	3
65 bis 74 Jahre weibl. (n=32)	77	16	53	22	9
75 bis 85 Jahre männl. (n=13)	80	0	63	22	15
75 bis 85 Jahre weibl. (n=16)	70	13	51	5	31

Die überwiegende Mehrzahl der behinderten Seniorinnen und Senioren verfügt über einen GdB von 50 bis unter 80, Differenzen zwischen den einzelnen angegebenen Gruppen lassen sich nicht interpretieren, da die Absolutzahlen sehr klein sind.

3.5.2. Inanspruchnahme medizinischer Versorgungsleistungen

In der gegenwärtigen Diskussion um die Bezahlbarkeit der sozialen Sicherungssysteme, insbesondere auch um die gesundheitliche Versorgung der Bevölkerung, wird immer wieder der höhere Bedarf an Versorgungsleistungen für ältere Bürger angeführt, um den Umbau der Versorgungssysteme zu begründen. Für viele chronisch kranke (ältere) Menschen verbinden sich diese Diskussionen mit Verunsicherung und Zukunftsangst.

Tabelle 6: Arztbesuche in den vergangenen 12 Monaten		
Gruppe	Anteil Arztbesuche in Prozent	Anzahl der Arztbesuche (Mittelwert)
Leipziger gesamt (n=869)	92	7
55 bis 85 Jahre männl. (n=176)	93	9
55 bis 85 Jahre weibl. (n=212)	97	10
55 bis 64 Jahre männl. (n= 86)	89	7
55 bis 64 Jahre weibl. (n= 91)	97	8
65 bis 74 Jahre männl. (n=72)	96	9
65 bis 74 Jahre weibl. (n=77)	94	11
75 bis 85 Jahre männl. (n=18)	100 □ 100	13
75 bis 85 Jahre weibl. (n=44)		13

Zunächst soll dargestellt werden, wie hoch die Inanspruchnahme medizinischer Versorgungsleistungen in der Gruppe der älteren Leipziger ist und welche Unterschiede zur Gesamtbevölkerung bestehen. Wie aus Tabelle 6 hervorgeht, nimmt mit

zunehmendem Alter der Anteil derjenigen leicht zu, die in den vergangenen 12 Monaten einen Arzt konsultiert haben. Dabei liegt der Anteil in allen Altersgruppen bei 90 und mehr Prozent. Die Unterschiede sind also nicht so gravierend. Die Anzahl der Arztbesuche nimmt allerdings auch zu mit zunehmendem Alter. Erfolgt in den jüngeren Altersgruppen im Mittel fünf bis sieben Arztbesuche pro Jahr, sind es in der Seniorengruppe 9 bei Männern und 10 bei Frauen. Erwartungsgemäß liegt der Anteil in der Gruppe der 75- bis 85-Jährigen mit 13 Arztbesuchen pro Jahr am höchsten. Dabei kann im Rahmen dieser Analyse keine Aussage getroffen werden zu den Anlässen der Arztkontakte und somit auch nicht zu den dadurch entstandenen Kosten.

Tabelle 7: Krankenhausaufenthalte in den vergangenen 12 Monaten

Gruppe	Anteil Krankenhausaufenthalte in Prozent	Anzahl der Krankenhausaufenthalte (Mittelwert)
Leipziger gesamt (n=132)	15	2
55 bis 85 Jahre männl. (n=158)	27	2
55 bis 85 Jahre weibl. (n=196)	17	2
55 bis 64 Jahre männl. (n= 75)	19	2
55 bis 64 Jahre weibl. (n= 83)	17	2
65 bis 74 Jahre männl. (n=64)	30	2
65 bis 74 Jahre weibl. (n=68)	21	2
75 bis 85 Jahre männl. (n=19)	41 □ 13	2
75 bis 85 Jahre weibl. (n=45)		2

Bezüglich der mittleren Anzahl der Krankenhausaufenthalte (Tabelle 7) unterscheiden sich ältere Leipziger nicht von den jüngeren, jedoch steigt der Anteil derjenigen an, die im letzten Jahr stationär behandelt werden mussten. Dabei liegen die Anteile bei den Männern zum Teil erheblich über denen der gleichaltrigen Frauen. Höher qualifizierte Seniorinnen und Senioren gehen etwas häufiger zum Arzt, wurden jedoch seltener stationär behandelt. Deutlichere Unterschiede ergeben sich bei der Medikamenteneinnahme (Tabelle 8).

Tabelle 8: Regelmäßige Einnahme von Medikamenten (in Prozent)

Gruppe	nein	ja, vom Arzt verordnet	ja, ohne ärztliche Verordnung
Leipziger gesamt (n=1010)	47	51	3
55 bis 85 Jahre männl. (n=187)	21	78	2
55 bis 85 Jahre weibl. (n=227)	12	88	3
55 bis 64 Jahre männl. (n=90)	33	65	4
55 bis 64 Jahre weibl. (n= 94)	22	77	4
65 bis 74 Jahre männl. (n=76)	13	87	1
65 bis 74 Jahre weibl. (n=83)	10	90	1
75 bis 85 Jahre männl. (n=21)	0	100	0
75 bis 85 Jahre weibl. (n=50)	0	100	3

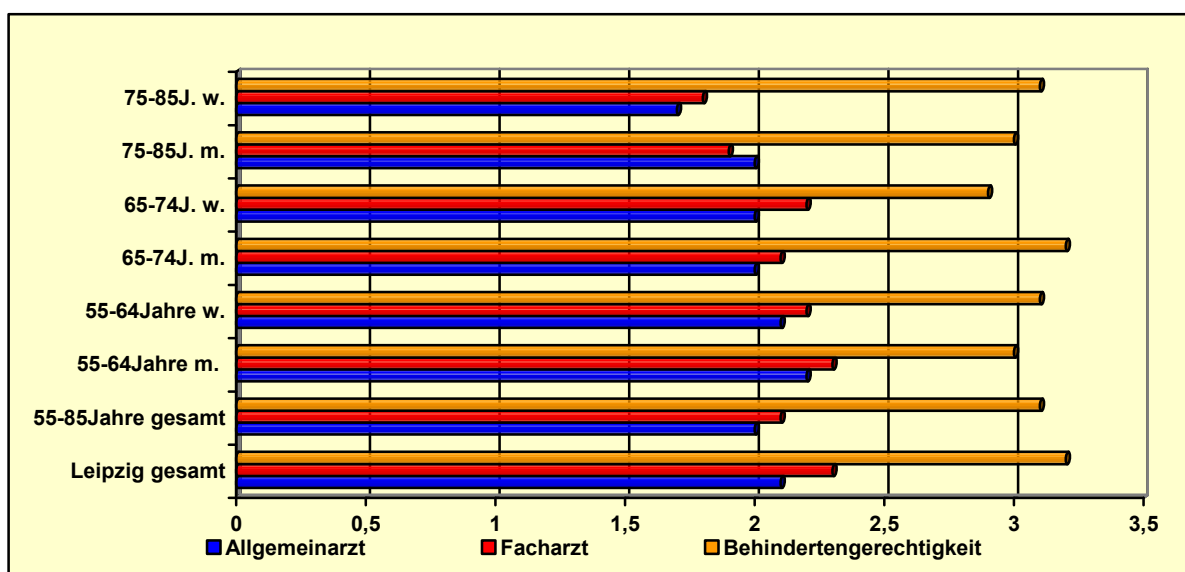
Hochschulabsolventen sowie Seniorinnen und Senioren ohne beruflichen Abschluss gaben deutlich häufiger an, keine Medikamente zu nehmen. Frauen beka-

men in allen hier relevanten Altersgruppen häufiger Medikamente. Selbstmedikation erfolgte in allen untersuchten Gruppen sehr selten. In den dargestellten Werten spiegelt sich schon die zunehmende Chronifizierung von Erkrankungen im höheren Lebensalter wider, die ja aus einschlägigen Untersuchungen bekannt ist. Dabei ist auch bekannt, dass zum Teil eine Übermedikation bei älteren Menschen erfolgt. Daraus leitet sich die Notwendigkeit einer qualifizierten hausärztlichen Versorgung ab, die eine verantwortungsvolle Überweisungspraxis zu Fachärzten oder stationären Behandlungen ebenso einschließen muss, wie eine Abstimmung der Medikamentengabe, um eine Fehlversorgung durch Medikamente zu vermeiden, die sich in ihrer Wirkung gegenseitig beeinflussen. Nur so kann eine optimale und effiziente Versorgung älterer Bürger gewährleistet werden. Budgetierungen können infolge der hohen Chronifizierungsrate von Erkrankungen im höheren Lebensalter dem nicht gerecht werden.

3.5.3. Zufriedenheit mit ärztlichen Versorgungsleistungen und der behindertengerechten Ausstattung öffentlicher Einrichtungen

Da Seniorinnen und Senioren häufiger als jüngere Leipziger medizinische Versorgungsleistungen in Anspruch nehmen müssen und auch häufiger als jüngere behindert sind, verfügen sie auch über vielfältige Erfahrungen mit Ärzten sowie Barrieren in öffentlichen Einrichtungen. Es ist deshalb interessant, wie sie ihre Versorgung beurteilen (Abbildung 9).

Abbildung 9: Zufriedenheit mit der ärztlichen Versorgung und der behindertengerechten Ausstattung (Mittelwerte)



Auf einer fünfstufigen Skala sollte die Zufriedenheit mit der allgemein- und fachärztlichen Betreuung bewertet werden, ebenso die behindertengerechte Ausstattung öffentlicher Einrichtungen. 1 bedeutete dabei „sehr zufrieden“, 5 „sehr unzufrieden“. Während die allgemeinärztliche Versorgung von allen Befragten am besten bewertet wird, bekommt die behindertengerechte Ausstattung öffentlicher Einrichtungen schlechtere Noten. Seniorinnen und Senioren bewerten die ärztliche Versorgung mit zunehmendem Alter besser als jüngere Leipziger. Lediglich 3% der Seniorinnen und Senioren sind mit der allgemeinärztlichen Versorgung unzufrieden, sehr unzufrieden gab keiner an. Ebenfalls 3% der 55-Jährigen und Älteren waren mit der fachärztlichen Versorgung unzufrieden, 1% sogar sehr unzufrieden. In Leipzig allgemein waren es 5% bzw. 9%. Bei der Bewertung der behindertengerechten Ausstattung waren 14% aller Leipziger unzufrieden bzw. sehr unzufrieden, bei den über 55-Jährigen waren es sogar 25%. Das Behindertengleichstellungsgesetz fordert die Barrierefreiheit öffentlicher Einrichtungen, es sind jedoch noch vielfältige Anstrengungen erforderlich, um diese Anforderungen sowohl für körperlich und sinnesbehinderte als auch für geistig behinderte Menschen zu erreichen. Für ältere Menschen bedeutet Barrierefreiheit auch Erhalt von Alltagskompetenzen, wenn dadurch ermöglicht wird, Einkauf und Behördengänge, Arztkonsultation und Besuche kulturelle Einrichtungen selbstständig realisieren zu können und dadurch die Teilhabe zu realisieren.

3.5.4. Drogenkonsum

Seniorinnen und Senioren stehen dem Drogenkonsum am kritischsten gegenüber. Lediglich 1% der 55- bis 85-Jährigen würden den Drogenkonsum grundsätzlich erlauben, 9% stimmen der Legalisierung „weicher Drogen“ zu und 91% würden jeden Drogengebrauch streng bestrafen. In der Gesamtstichprobe Leipzig entschieden sich nur 72% für Bestrafung, 26% für die Legalisierung der „weichen Drogen“ und 2% für die generelle Legalisierung. Über 55-Jährige mit Hochschulausbildung (21%) und 55- bis 64-jährige Männer und Frauen (15% und 11%) würden den Konsum weicher Drogen erlauben und stehen dem Drogenkonsum insgesamt weniger ablehnend gegenüber. 4% der Gruppe der hochqualifizierten Seniorinnen und Senioren könnten sich sogar vorstellen, weiche Drogen selbst zu konsumieren. Den Konsum harter Drogen lehnen nahezu alle Älteren aber auch jüngere Altersgruppen ab.

3.6. Bildung und Information

3.6.1. Informationsquellen

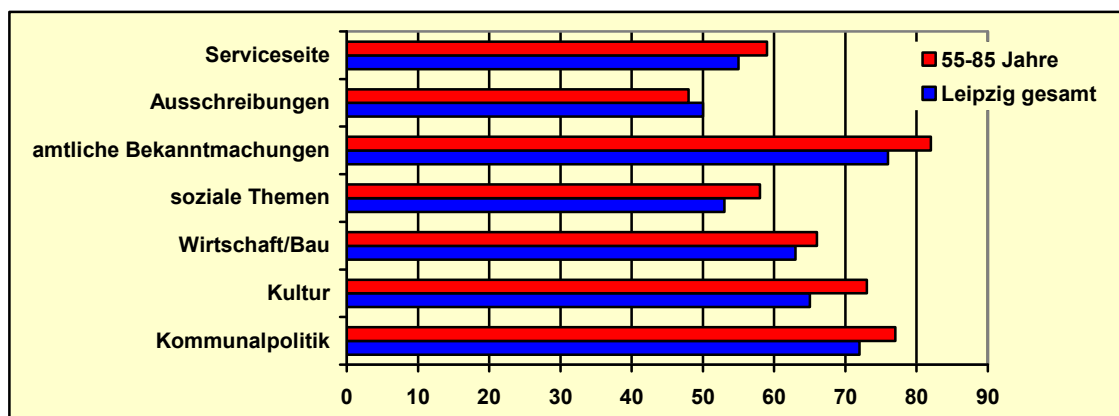
Von Interesse war, welche Informationsquellen die Leipziger nutzen, um sich über die Kommunalpolitik zu informieren. Dabei wurde offensichtlich, dass die ältesten Bürger Leipzigs diejenigen sind, die das Amtsblatt am häufigsten lesen. Sie sind also über kommunalpolitische Themen gut informiert und mit Informationen im Amtsblatt gut erreichbar (Tabelle 9).

Tabelle 9: Lesehäufigkeit des Leipziger Amtsblattes (in Prozent)

Gruppe	Ja, immer	Ja, gelegentlich	nein
Leipziger gesamt (n=1034)	41	38	21
55 bis 85 Jahre (n=441)	68	26	6
55 bis 64 Jahre männl. (n=96)	70	24	6
55 bis 64 Jahre weibl. (n=120)	63	28	9
65 bis 74 Jahre männl. (n=74)	74	28	2
65 bis 74 Jahre weibl. (n=91)	66	26	8
75 bis 85 Jahre männl. (n=13)	78	22	0
75 bis 85 Jahre weibl. (n=47)	69	26	5

Die Bürger wurden darüber hinaus gefragt, wie sie den Anteil der einzelnen Themengebiete im Leipziger Amtsblatt einschätzen (Abbildung 10). Im wesentlichen stimmen die Aussagen der 55- bis 85-Jährigen mit denen aller Leipziger überein. Tendenziell wählten Seniorinnen und Senioren häufiger als alle Leipziger die Antwortposition „gerade richtig“

Abbildung 10: Meinungen zur Angemessenheit der Beiträge im Amtsblatt (in Prozent)



Am wenigsten hielten die Senioren den Anteil von Ausschreibungen sowie Informationen zu sozialen Themen für ausreichend, bezüglich der sozialen Themen erwarten rund ein Drittel der Befragten mehr Informationen. Das trifft aber ebenfalls auf alle Leipziger zu. Da gerade Ältere über das Amtsblatt gut erreicht werden, sollte die-

se Möglichkeit genutzt werden, um noch besser über die Arbeit des Seniorenbeirates zu informieren.

Hauptinformationsquellen zu Fragen der Sozialpolitik stellen neben dem Amtsblatt auch weitere Medien dar (Tabelle 10).

Tabelle 10: Hauptinformationsquellen zur Kommunalpolitik (in Prozent)(mehrere Angaben möglich)

	Leipziger gesamt n=948	55-85 Jahre gesamt n=421	55-64 Jahre Männer n=91	55-64 Jahre Frauen n=112	65-74 Jahre Männer n=71	65-74 Jahre Frauen n=89	75-85 Jahre Männer n=14	75-85 Jahre Frauen n=44
LVZ	66	70	64	75	62	73	65	73
BILD	17	18	25	10	20	18	14	18
Anzeigenzeitungen	6	7	12	8	3	7	6	6
Stadtteilzeitungen	16	21	23	19	18	22	34	19
Leipziger Amtsblatt	32	46	38	43	54	54	47	42
Lokaler Rundfunk	44	46	44	50	51	48	13	43
Lokales Fernsehen	34	40	38	35	47	39	40	42
Plakate, Broschüren	7	6	6	7	3	5	6	6
Stadtbüro OBM	1	2	0	1	0	3	0	5
Internetangebot	7	0	0	1	1	0	0	0

Es zeigt sich, dass die wichtigsten Informationsquellen (LVZ, Amtsblatt,) von den Senioren stärker genutzt werden als von allen Bürgern. Auch die Stadtteilzeitungen, der lokale Rundfunk und das lokale Fernsehen werden von den Senioren etwas stärker als Hauptinformationsquelle genutzt. Männer lesen die Bildzeitung häufiger als gleichaltrige Frauen.

Tabelle 11: Nebeninformationsquellen zur Kommunalpolitik (in Prozent)(mehrere Angaben möglich)

	Leipziger gesamt n=715	55-85 Jahre gesamt n=263	55-64 Jahre Männer n=66	55-64 Jahre Frauen n=71	65-74 Jahre Männer n=40	65-74 Jahre Frauen n=56	75-85 Jahre Männer n=12	75-85 Jahre Frauen n=18
LVZ	15	7	5	2	16	10	0	8
BILD	17	17	15	17	17	16	15	20
Anzeigenzeitungen	22	23	23	27	13	23	22	27
Stadtteilzeitungen	36	43	30	48	50	45	54	40
Leipziger Amtsblatt	44	55	54	55	49	55	54	64
Lokaler Rundfunk	32	30	36	22	39	29	15	35
Lokales Fernsehen	35	32	23	38	34	34	22	40
Plakate, Broschüren	31	28	24	39	23	24	22	25
Stadtbüro OBM	11	14	18	10	5	11	16	22
Internet-Angebot	21	12	16	10	5	12	15	15

Obwohl auch Senioren Zugang zum Internet haben, nutzen sie dieses Medium nicht als Hauptquelle, um sich über kommunalpolitische Fragen zu informieren. Als Nebeninformationsquelle wird auch das Internet-Angebot von Senioren genutzt, wie aus Tabelle 11 hervorgeht.

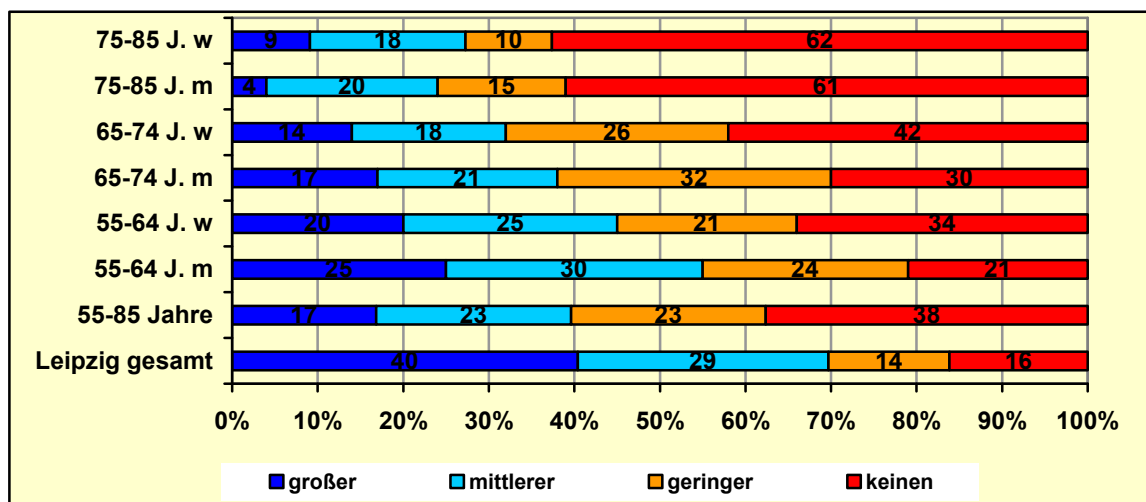
Stadtteilzeitungen werden von Seniorinnen und Senioren häufiger als Nebeninformationsquelle zu kommunalpolitischen Themen genutzt. Darin spiegelt sich auch wider, dass sich ältere Leipziger stärker als jüngere mit ihrem Wohngebiet bzw. Ortsteil verbunden fühlen. Zum anderen wurde bereits im zweiten Seniorenreport 1994 festgestellt, dass ältere Leipziger oftmals und zum Teil ausschließlich kostenlos zugestellte Informationsquellen nutzen. Das dürfte auch mit der finanziellen Situation eines Teils der Senioren zusammenhängen.

Betrachtet man die Anzahl der Nennungen, dann zeigt sich, dass die Leipziger Bürger als Hauptinformationsquelle zur Kommunalpolitik im Durchschnitt 2 Quellen angeben, während die älteren Bürger Leipzigs durchschnittlich 2,5 Hauptinformationsquellen nannten. Bei den Nebeninformationsquellen ist dieses Verhältnis etwa ausgeglichen, lediglich die Bürger zwischen 75 und 85 Jahren geben eine leicht höhere Anzahl von Nebeninformationsquellen an.

3.6.2. Volkshochschule

Wie sich bereits bei der Verfügbarkeit moderner Kommunikationsmittel zeigte, besteht bei Senioren und Seniorinnen großes Interesse daran, sich weiterzubilden. Das wird durch die konkrete Frage bestätigt, welchen Wert die Leipziger der Weiterbildung zumessen (Abbildung 11).

Abbildung 11: Stellenwert von Weiterbildung (in Prozent)



Bei den Bürgern zwischen 55 und 64 Jahren sprechen 50% der Weiterbildung großen und mittleren Wert zu. Im Alter von 65 bis 74 Jahren halten etwa 1/3 der Bürger Weiterbildung für wertvoll, im noch höheren Lebensalter sind etwa 1/4 der Bürger

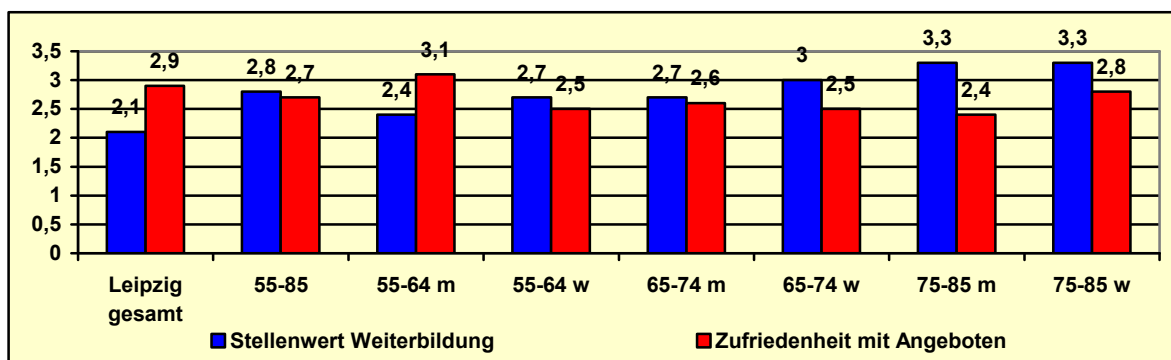
der Meinung, dass der Weiterbildung ein großer bis mittlerer Wert zukommt. Mit Ausnahme der höchsten Altersgruppe zeigen sich Männer interessierter als Frauen.

Interessante Einsichten ergeben sich, wenn die Meinung der älteren Bürger Leipzigs zum Wert der Weiterbildung unter dem Gesichtspunkt ihres Bildungsniveaus betrachtet wird. Ältere Leipziger Bürger mit Hochschulbildung messen der Weiterbildung zu 69% (HS/Uni) bzw. zu 61% (FHS) einen großen bzw. mittleren Wert bei, Absolventen von Fachschulen, wie es sie in der DDR gab, zu 54%. Für ältere Bürger, die eine Ausbildung als Meister oder Techniker haben, besitzt Weiterbildung zu 36% einen großen oder mittleren Wert. Senioren mit Berufsausbildung vertreten zu 37% diese Meinung, wobei bei ihnen der mittlere Wert der Weiterbildung überwiegt. Für Bürger ohne Beruf besitzt die Weiterbildung nur geringen oder überhaupt keinen Wert

Aus diesen Ergebnissen kann abgeleitet werden, dass Weiterbildung in höherem Maße von Senioren mit höherem Bildungsniveau in Anspruch genommen wird. Das sollte Konsequenzen auf das qualitative Angebot haben.

Vergleicht man noch einmal die Aussagen zur Zufriedenheit mit den altersgemäßen Weiterbildungsangeboten und dem Stellenwert, der Weiterbildung beigemessen wird, so ergibt sich, dass diejenigen, die Weiterbildung für wichtig halten, am wenigsten zufrieden sind. Der Stellenwert der Weiterbildung wurde auf einer 4-stufigen Skala gemessen, wobei 1 „groß“ und 4 „überhaupt kein Wert“ bedeutet. Die Zufriedenheit wurde mittels 5-stufiger Skala erhoben, wobei 1 „sehr zufrieden“ und 5 „sehr unzufrieden“ bedeutet (Abbildung 12).

Abbildung 12: Stellenwert der Weiterbildung und Zufriedenheit mit den Weiterbildungsangeboten in der Stadt (Mittelwerte)



In Bezug auf die Zufriedenheit mit den altersgerechten Weiterbildungsangeboten in der Stadt ergeben sich mittlere Werte. Wiederum mit Ausnahme der höchsten Al-

tersgruppe sind die Männer unzufriedener als die Frauen, bei den 75- bis 85-Jährigen ist das umgekehrt. Im stärksten Maße drückt die Gruppe zwischen 55 und 64 Jahren Unzufriedenheit aus (22%). Die Gruppe zwischen 65 und 74 Jahren zeigt zu 14% Unzufriedenheit an und 4% der Hochbetagten drücken Unzufriedenheit aus. Senioren mit Hochschulabschluss zeigen sich jedoch ebenso zufriedener mit den Angeboten wie Senioren, die einen Fachschulabschluss nach DDR-Recht hatten (beide Gruppen mit einem Mittelwert von 2,5). Die Gründe für die Unzufriedenheit sind nicht erfragt worden, dort könnte die analytische Arbeit der Träger von Weiterbildungsangeboten einsetzen.

Im Weiteren wurde danach gefragt, ob Bildungsangebote bekannt sind oder nicht.

Die nachfolgenden Zahlen beziehen sich auf die Senioren, die die Bildungsangebote kennen und solche Angebote nutzen bzw. genutzt haben (Tabelle 12).

Tabelle 12: Bekanntheit und Nutzung von Weiterbildungsangeboten (in Prozent)					
	Nutze/habe es genutzt	Habe vor, es zu nutzen	Bekannt, nutze es nicht	Bekannt, würde es gern nutzen	Bekannt, habe kein Interesse
Computer/ Internet/ neue Medien (n=367)	8	5	48	5	35
Politik/ Gesellschaft/ Zeitgeschehen (n=343)	6	2	52	5	36
Gesundheit (n=346)	10	10	45	8	27
Kunst/Kultur/Kreativität/ Freizeit (n=335)	10	8	45	5	32
Pädagogik/ Philosophie/ Psychologie (n=335)	2	1	50	4	44
Berufliche Bildung (n=336)	4	2	46	3	44
Mathematik/Technik (n=332)	1	1	48	2	48
Fremdsprachen (n=342)	7	8	44	4	37
Verbraucherschutz/ Rechtsfragen (n=343)	7	9	43	11	30
Natur/Umwelt/ Länderkunde (n=338)	5	7	47	7	34

Bei den 55- bis 64-Jährigen stehen „Computer- bzw. Internet-Lehrgänge“ an erster Stelle, gleichberechtigt mit Veranstaltungen zu „Kunst, Kultur, Kreativität, Freizeit“, beide mit 12%. Diesen folgt das Thema "Gesundheit" mit 9%. Danach folgen "Verbraucherschutz, Rechtsfragen" und "Politik, Gesellschaft, Zeitgeschehen" mit je 6%.

Bei den 65- bis 74-Jährigen steht das Thema "Gesundheit" mit 8% an erster Stelle, gefolgt von "Politik, Gesellschaft, Zeitgeschehen" mit 7%. Danach stehen 3 The-

menbereiche mit je 6% und zwar: "Computer/Internet", "Kunst, Kultur, Kreativität, Freizeit" und "Verbraucherschutz/Rechtsfragen"

Bei den Senioren von 75 bis 85 Jahren steht ebenfalls das Thema "Gesundheit" an erster Stelle mit 18%. Dann folgt "Kunst, Kultur, Kreativität, Freizeit" mit 13% und "Verbraucherschutz/Rechtsfragen" mit 11% und "Fremdsprachen" sowie "Natur, Umwelt, Länderkunde" mit je 9%.

Bei fast allen Kategorien zeigen Senioren mit Hoch- und Fachschulabschlüssen die größten Interessen, dennoch darf nicht übersehen werden, dass nur bei den Themenbereichen Gesellschaft und Kultur 10% der Senioren angaben, diese bereits genutzt zu haben, wobei insbesondere die 55- bis 64-jährigen Männer und Frauen zum Kreis der Nutzer gehören. Auch wenn die älteren Leipziger tendenziell seltener die Angebote der Volkshochschule nutzen, liegen sie nicht wesentlich unter den Werten und den Schwerpunkten der Leipziger insgesamt, wobei in den jüngeren Jahren das Interesse an Sprachen, der beruflichen Bildung und den neuen Medien mit 10% bis 11% die höchsten Werte erreicht.

Ein weiteres kulturelles Angebot in der Stadt ist die Stadtbibliothek und ihre Filialen. Während von allen Leipzigern 9% regelmäßige und 16% gelegentliche Nutzer der Stadtbibliothek sind, trifft das auf 7% bzw. 8% der über 55-Jährigen zu. Nach Alter und Geschlecht ergeben sich keine wesentlichen Unterschiede, jedoch sind die älteren Hoch- und DDR-Fachschulabsolventen mit 18% regelmäßig und 19% bzw. 15% die häufigsten Leser in der Stadtbibliothek.

In der Bürgerumfrage wurde nicht nach Vereinen und Projekten gefragt, die über die Volkshochschulangebote hinaus Bildungsangebote unterbreiten. Hierzu liegt eine Arbeit zur Analyse der Seniorenbildungsarbeit vor (Lehnert & Wucherpfennig 2003). Danach nutzen Senioren Angebote des Seniorenstudiums an der Leipziger Universität, Angebote der Seniorenverbände, in Begegnungsstätten, Bildungswerken oder Museen. Das Spektrum ist danach sehr breit und bestätigt das große Interesse älterer Menschen am Lernen im Alter.

3.7. Nutzung von Freizeitangeboten der Stadt

3.7.1. Theater und Konzertangebote

In der Gesamtauswertung der Bürgerumfrage wird festgestellt, dass im Vergleich zu 1999 deutlich mehr Leipziger die kulturellen Einrichtungen der Stadt nutzen. Aktuell zeigt sich, dass ältere Leipziger etwas häufiger in die Oper und ins Gewandhaus gehen, etwa genau so oft in die Musikalische Komödie. Alle anderen Angebote werden von ihnen seltener als von jüngeren Leipzigern genutzt. Ganz besonders trifft das auf die Szene-Treffs zu (Tabelle 13).

Tabelle 13: Häufigkeit des Besuchs kultureller Einrichtungen der Stadt Leipzig (in Prozent)

	Leipziger gesamt			55- bis 85-Jährige		
	Monatlich/ mehrmals im Jahr	Einmal im Jahr/ seltener	(fast) nie	Monatlich/ mehrmals im Jahr	Einmal im Jahr/ seltener	(fast) nie
Gewandhaus	14	40	46	17	41	42
Oper	10	34	56	14	33	53
Musikalische Komödie	5	31	63	8	29	63
Schauspielhaus	8	32	59	7	23	70
Museen	20	46	34	17	35	49
Kinos	48	22	30	13	25	62
Szene-Treffs	26	12	64	1	5	94
Begegnungs- stätten/Clubs	26	16	58	11	12	77

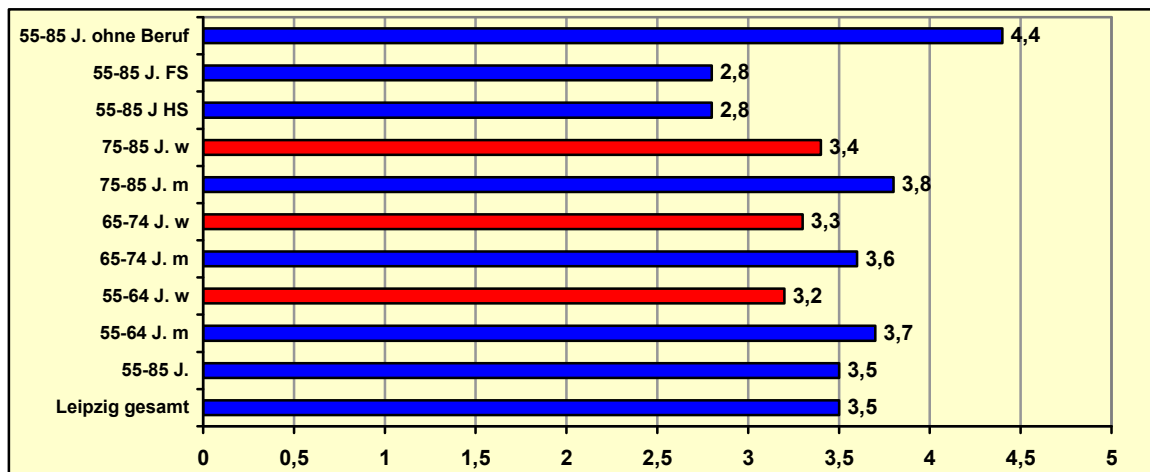
Unterschiede in der Besuchshäufigkeit der einzelnen Kulturstätten lassen sich nur in einigen wenigen Fällen ausmachen. So wird deutlich, dass Senioren mit Hochschulabschluss am häufigsten von allen Senioren in das Gewandhaus gehen (40% monatlich bis mehrmals im Jahr). Das gleiche trifft auf den Besuch der Oper zu (30%), des Schauspielhauses (26%), der Museen (40%) sowie der Kinos (34%). Nach Alter und Geschlecht gibt es ebenfalls einige Unterschiede. So sind 28% der 55- bis 64-jährigen Frauen mit 28% monatlich bis mehrmals im Jahr Gäste des Gewandhauses, mit 16% des Schauspielhauses und mit 25% der Kinos. Gleichaltrige Männer sind mit 20% häufige Kinobesucher.

Das Interesse an Besuchen des Gewandhauses ist eher schwach entwickelt (Abbildung 13).

Auf der fünfstufigen Skala bedeutet 1 „sehr stark“ und 5 „überhaupt nicht“, je höher also der Mittelwert ist, um so geringer ist das Interesse an den Konzerten im Gewandhaus.

Frauen aller drei verglichenen Altersgruppen zeigten größeres Interesse als die gleichaltrigen Männer. Senioren mit Hoch- und Fachschulabschluss interessierten sich wesentlich stärker als alle anderen für die Angebote des Gewandhauses, Senioren ohne beruflichen Abschluss fast gar nicht.

Abbildung 13: Interesse an Konzerten des Gewandhauses (Mittelwerte)



Als Ursachen für geringes Interesse an den Angeboten des Gewandhauses standen an erster Stelle bei den Senioren finanzielle Gründe (58%) sowie das Unbehagen, abends das Haus zu verlassen (50%). An dritter Stelle wurden gesundheitliche Gründe genannt (26%), am häufigsten in der Gruppe der 75- bis 85-Jährigen (Tabelle 14).

Tabelle 14: Hinderungsgründe für Konzerte im Gewandhaus

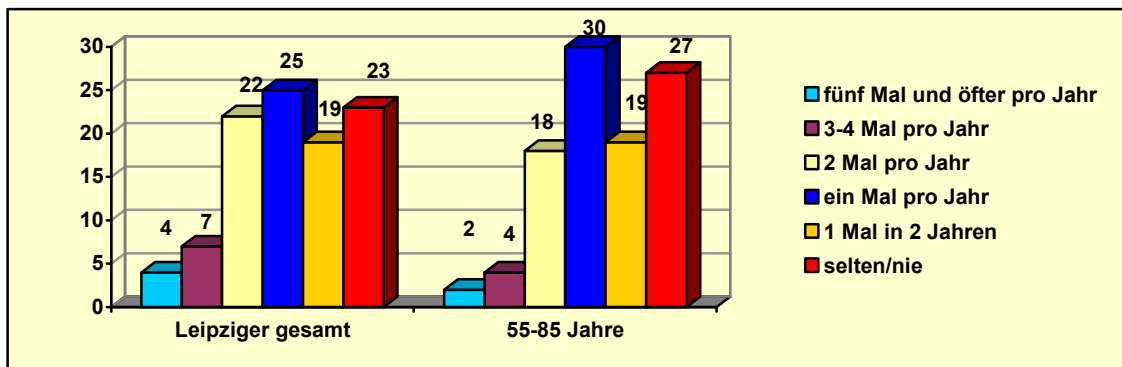
	Leipziger gesamt (n=744)	55 bis 85 Jahre (n=376)	55 bis 64 Jahre (n=159)	65 bis 74 Jahre (n=148)	75 bis 85 Jahre (n=69)
Nutze andere Freizeitangebote	35	19	22	22	11
Gesundheitliche Gründe	10	26	12	29	44
Zu hohe Preise	56	58	58	64	49
Berufliche Belastung	32	7	16	1	0
Unbehagen, abends auszugehen	22	50	38	55	62
Fehlende Kinderbetreuung	8	1	1	1	0
Niemand, der mitkommen will	10	5	4	5	8
Programme interessieren nicht	13	5	8	5	1
Andere Gründe	5	8	4	6	17

Gesundheitliche Gründe und das Unbehagen, abends auszugehen, werden am stärksten von der ältesten Seniorengruppe als Hinderungsgründe für Konzertbesuche angeführt. Es wäre zu prüfen, ob von Zeit zu Zeit Konzerte an Vor- bzw. Nachmittagen für Senioren veranstaltet werden können, um auch Hochbetagten den Zugang zu Konzerten im Gewandhaus zu ermöglichen.

3.7.2. Zoo

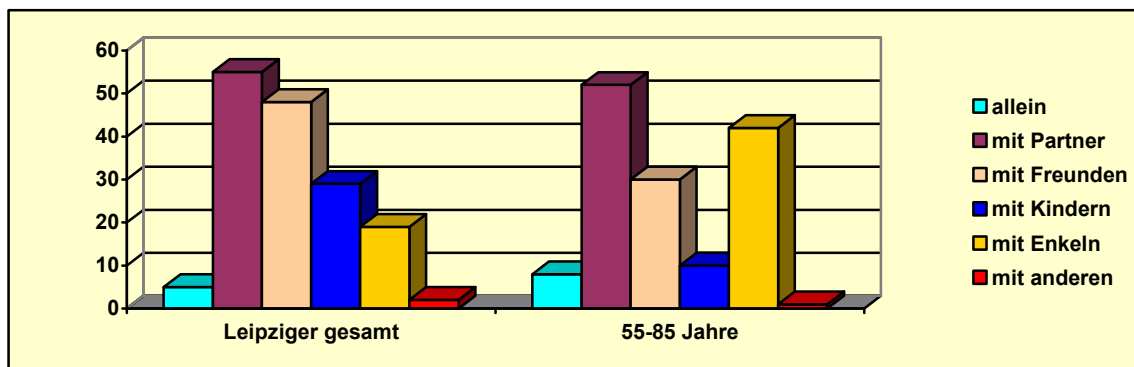
Der Leipziger Zoo hat in den letzten Jahren zunehmend an Attraktivität gewonnen, der besonders auch für Seniorinnen und Senioren ein beliebter Ausflugsort ist (Abbildung 14).

Abbildung 14: Besuchshäufigkeit im Leipziger Zoo (in Prozent)



Sowohl innerhalb der einzelnen Seniorengruppen als auch im Vergleich zur Gesamtstichprobe gibt es kaum Unterschiede in der Besuchshäufigkeit, wobei über 55-Jährige am häufigsten ein Mal jährlich in den Zoo gehen, alle Leipziger ein bis zwei Mal pro Jahr.

Abbildung 15: Personen, mit denen gemeinsam der Zoo besucht wird (in Prozent)



Partner und Freunde sind häufige Begleiter beim Zoobesuch, in der ältesten Seniorengruppe gewinnen Freunde an Bedeutung (Abbildung 15). Während jüngere Leipziger mit ihren Kindern gehen, sind es in der Seniorengruppe die Enkel, mit denen der Zoo besucht wird, allerdings seltener in der Gruppe der 75- bis 85-Jährigen. Hochbetagte sind auch oft allein im Zoo zu Gast (15%).

Seniorinnen und Senioren bewerten mit wenigen Ausnahmen die Angebote des Leipziger Zoos etwas positiver als alle Leipziger, wobei die Bewertungen insgesamt überwiegend positiv ausfallen (Tabelle 15). Auf der fünfstufigen Skala bedeutete 1

wieder „sehr zufrieden“ und 5 „sehr unzufrieden“, je niedriger der Wert ist, um so höher ist die Zufriedenheit mit dem jeweiligen Merkmal.

Tabelle 15: Zufriedenheit mit dem Zoo (Mittelwerte)

	Leipziger gesamt (n=1549)	55 bis 85 Jahre (n=610)
Zoo insgesamt	1,8	1,8
Vielfalt der Tierarten	1,8	1,9
Gepflegtheit der Tiere	1,9	1,8
Erlebniswert Zoo	1,9	1,9
Sauberkeit allgemein	2,0	2,0
Bauzustand der Häuser und Gehege	2,6	2,5
Präsentation der Tierwelten	2,0	1,9
Sicherheit	1,9	1,9
Sauberkeit der Toiletten	2,6	2,5
Gastronomisches Angebot	2,7	2,5
Preise für Speisen und Getränke	3,3	3,0
Möglichkeiten zum Ausruhen	2,1	2,2
Kinderspielplätze	2,2	2,1
Kinderfreundlichkeit	2,0	2,0
Freundlichkeit des Personals	2,0	1,9
Informationsmöglichkeiten	1,9	1,9

75- bis 85-Jährige urteilen im allgemeinen um ein Zehntel positiver, Männer ebenfalls um ein Zehntel kritischer. Ältere Senioren zeigten sich etwas weniger zufrieden mit den Möglichkeiten zum Verweilen und Ausruhen. Hier könnte bei der weiteren Gestaltung des Zoos noch stärker an ältere oder gehbehinderte Besucher des Gartens gedacht werden.

Ebenso positiv fällt die Bewertung verschiedener Merkmale des Zoos aus, auch wählen Seniorinnen und Seniorinnen noch häufiger als jüngere Leipziger die Antwortposition „1 - trifft vollkommen zu“ auf der fünfstufigen Skala (Tabelle 16).

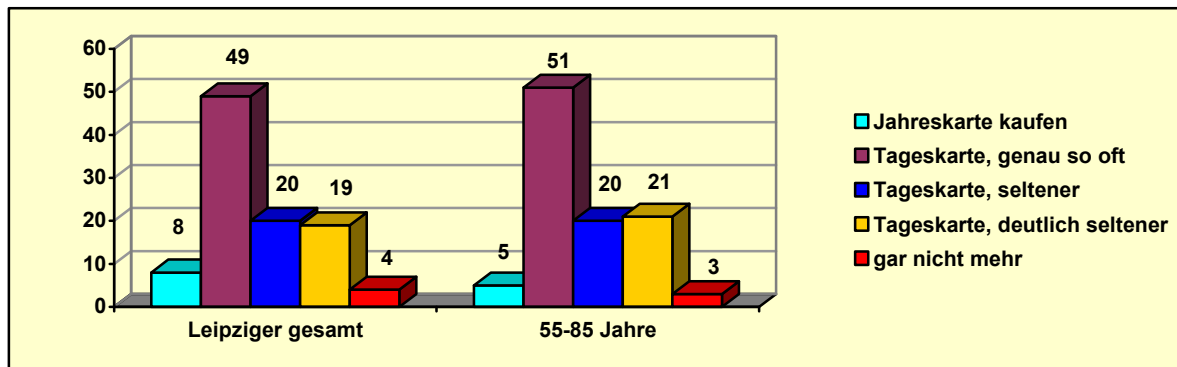
Tabelle 16: Zuerkennung der folgenden Merkmale (Mittelwerte)

	Leipziger gesamt (n=1494)	55 bis 85 Jahre (n=572)
Naturerlebnispark	2,1	1,8
Traditionelle Tierhaltung	2,4	2,1
Artgerechte Tierhaltung	2,2	1,9
Authentische Lebensräume der Tiere	2,2	1,9
Hoher Erlebniswert	1,7	1,5
Große Bedeutung für Artenschutz	1,7	1,5
Moderner Zoo	1,9	1,7
Unterscheidung von anderen Zoos	2,1	2,1

Je älter die Senioren sind, um so mehr stimmen sie den Aussagen zu. Das spricht für die hohe Akzeptanz des Zoos in der Bevölkerung und ganz besonders bei Senio-

ren, die die Veränderungen im Tierpark sehr positiv registrieren. Erhebt sich also die Frage, wie über 55-Jährige auf steigende Preise reagieren würden. Das ist ganz besonders auch vor dem Hintergrund zu beachten, dass jüngere Senioren mittlerweile über geringere Einkommen verfügen als ältere (Abbildung 16).

Abbildung 16: Verhalten bei steigenden Eintrittspreisen des Zoos (in Prozent)



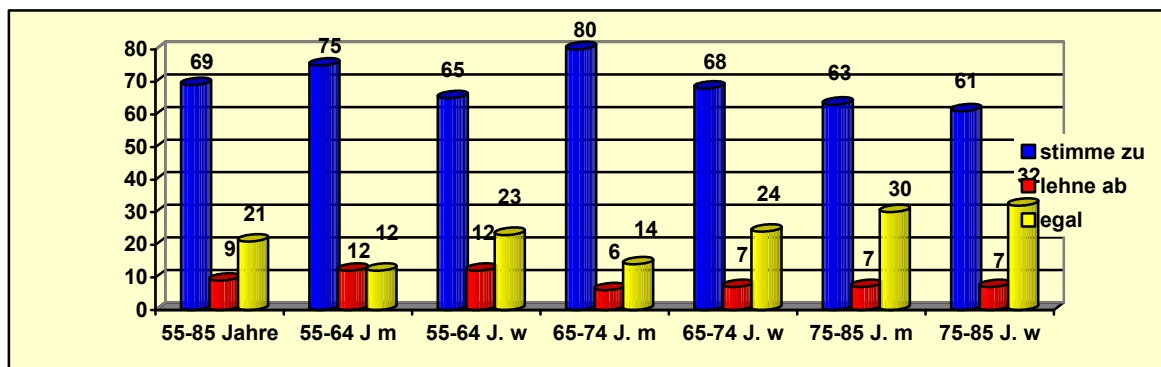
Insgesamt unterscheiden sich Seniorinnen und Senioren nicht von den übrigen Leipzigern in ihren Aussagen zu möglichen Preissteigerungen. Allerdings würden Männer und Frauen in den Altersgruppen 65 bis 74 Jahre sowie Frauen in der Altersgruppe 75 bis 85 Jahre und alleinlebende Senioren ihre Besuchshäufigkeit stärker als die anderen Gruppen einschränken oder sogar deutlich einschränken. Das wäre gerade für diejenigen eine schmerzhaft Entscheidung, die aus finanziellen oder gesundheitlichen Gründen wenig Möglichkeiten haben zu reisen oder ihre Freizeit zu gestalten.

3.8. Sport

Beim Thema Sport stellt sich als erstes die Frage, wie die Leipziger zur Olympiabewerbung der Stadt stehen. Das Ergebnis stellt in allen Altersgruppen ein eindeutiges Votum für die Bewerbung dar (Abbildung 17).

Im Gesamtbericht zur Bürgerumfrage Leipzig sind nur die Zustimmungen bzw. Ablehnungen erfasst. Danach stimmen 88% aller Leipziger der Bewerbung zu, 12% lehnen sie ab. Rentner votieren mit 89% für die Bewerbung. In Abbildung 17 werden auch die gleichgültigen Stimmen mit dargestellt, dabei zeigt sich, dass in allen Altersgruppen die Männer leicht stärker zustimmen, die Frauen mit „egal“ antworten, wobei Ablehnung in den einzelnen Gruppen maximal von 10% geäußert wurde. Mit zunehmendem Alter nimmt jedoch die Gleichgültigkeit gegenüber der Bewerbung zu, was sicher auch mit der zeitlichen Dimension zusammenhängt, sollen die Spiele doch erst im Jahr 2012 stattfinden.

Abbildung 17: Meinung der 55- bis 85-Jährigen zur Olympiabewerbung Leipzigs (in Prozent) (n=852)



Die Frage danach, ob selbst Sport getrieben wird, beantworteten nicht alle Befragten der jeweiligen Altersgruppen. Von denen, die sich zum Sport äußerten, gab die Mehrheit an, selten oder nie Sport in einem Verein oder gemeinsam mit anderen zu treiben. Allein, außerhalb eines Vereins, betätigen sich jedoch mehr Senioren ein- bis mehrmals in der Woche sportlich (Tabelle 17).

Tabelle 17: Häufigkeit sportlicher Betätigung (in Prozent)

Im Sportverein				
	Mehrmals pro Woche	Einmal pro Woche	Seltener	Nie
Leipziger gesamt (n=713)	7	14	6	73
55 bis 85 Jahre (n=269)	5	12	5	77
55 bis 64 Jahre (n=124)	6	13	6	75
65 bis 74 Jahre (n=100)	6	15	7	72
75 bis 85 Jahre (n=45)	0	8	2	90
Außerhalb eines Vereins, gemeinsam mit anderen				
Leipziger gesamt (n=718)	9	19	25	48
55 bis 85 Jahre (n=249)	3	15	12	71
55 bis 64 Jahre (n=119)	4	18	6	72
65 bis 74 Jahre (n=90)	3	15	17	65
75 bis 85 Jahre (n=40)	0	7	2	91
Außerhalb eines Vereins, allein				
Leipziger gesamt (n=799)	19	10	31	39
55 bis 85 Jahre (n=319)	20	10	21	49
55 bis 64 Jahre (n=144)	19	12	26	43
65 bis 74 Jahre (n=119)	21	8	23	48
75 bis 85 Jahre (n=56)	20	8	10	62

In Sportvereinen treiben die 55- bis 74-jährigen Männer am häufigsten Sport, hier waren es nur 60%, die mit „nie“ antworteten. Außerhalb von Vereinen, sowohl gemeinsam mit anderen als auch allein sind Frauen häufiger als Männer wöchentlich bzw. mehrmals wöchentlich aktiv. Höher qualifizierte Senioren treiben eher Sport als diejenigen ohne beruflichen Abschluss.

Schwimmen (39%), andere Sportarten, darunter vor allem Gymnastik (35%), Radfahren (37%) und Laufen/Joggen (23%) sind die häufigsten Sportarten, die von Seniorinnen und Senioren betrieben werden, in der Altersgruppe der 55-bis 64-jährigen Männer und Frauen gaben noch zu je 10% das Fitness-Training etwas häufiger an, alle anderen Sportarten besitzen für Senioren nur geringe Bedeutung. Damit wählen sie auch überwiegend die für das höhere Alter empfohlenen Ausdauersportarten. Die Wartelisten für Seniorenschwimmgruppen deuten darauf hin, dass hier bezüglich der Angebote noch Nachholebedarf in Leipzig besteht.

Die Gründe, warum Sport nicht im Verein betrieben wird, sind in der Gruppe der Senioren und Seniorinnen vor allem „andere Gründe“ (40%), wobei hier sicher Alter und Gesundheitszustand häufig eine Rolle spielen dürften, „treibe kaum Sport“ (36%), „Beiträge sind zu hoch“ (14%), „regelmäßige Trainingszeiten stören mich“ (13%), „kein Verein mit gewünschter Sportart in der Nähe“ (8%) und „habe grundsätzlich zu wenig Zeit“ (7%). Zu wenig Zeit (34%), zu hohe Beiträge (28%) und andere Gründe (27%) wurden von allen Leipzigern als die drei wesentlichsten Gründe genannt. Drei Viertel der Senioren und Seniorinnen gaben an, woanders als in kommunalen oder privaten Sportanlagen aktiv zu sein, 22% nannten kommunale Anlagen und 17% private, z. B. Fitness-Studios. Die 65- bis 74-jährigen Männer und Frauen nutzen von allen Senioren kommunale Anlagen am häufigsten.

3.9. Soziale Netzwerke und Ehrenamt

Aktive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und Kontakte zum Umfeld sind im höheren Alter besonders wichtig, vor allem, wenn durch gesundheitliche Probleme die Mobilität eingeschränkt ist oder die älteren Bürger in Single-Haushalten leben.

Die Leipziger wurden deshalb nach der Häufigkeit persönlicher Kontakte zu

- Verwandten außerhalb des eigenen Haushaltes,
- Nachbarn,
- Freunden und Bekannten

befragt.

Kontakte zu Verwandten außerhalb des eigenen Haushaltes werden in der Altersgruppe 55 bis 85 von Männern etwas weniger als von Frauen gepflegt. Am meisten werden die Verwandten wöchentlich von den verheirateten (74%) und den verwitweten (80%) Seniorinnen und Senioren kontaktiert. Obwohl sich im allgemeinen die

Häufigkeit der Kontakte gegenüber 2000 verbessert hat, gaben noch 30% der männlichen 75- bis 85-jährigen Befragten an, selten oder nie Beziehungen zu ihren Verwandten zu haben (Tabelle 18). Insgesamt bestehen keine wesentlichen Unterschiede in der Kontakthäufigkeit zu Verwandten außerhalb des eigenen Haushaltes zwischen älteren und jüngeren Leipzigern.

Tabelle 18: Kontakte zu Verwandten außerhalb des eigenen Haushaltes (in Prozent)

	mehrmals wöchentlich	wöchentlich	seltener	Keine Kontakte
Leipziger gesamt (n=1021)	30	41	27	2
55 bis 85 Jahre (n=430)	34	39	25	3
55 bis 64 Jahre männl. (n=92)	38	34	24	4
55 bis 64 Jahre weibl. (n=117)	35	31	31	4
65 bis 74 Jahre männl. (n=74)	20	53	24	4
65 bis 74 Jahre weibl. (n=89)	30	46	24	-
75 bis 85 Jahre männl. (n=13)	35	35	30	-
75 bis 85 Jahre weiblich (n=45)	45	38	15	3

In der Altersgruppe 55 bis 85 werden wöchentlich Kontakte zu den Nachbarn am meisten von ledigen (77%) Personen wahrgenommen. Verheiratete (62%) und Verwitwete (59%) gaben etwa gleichhäufig Kontakte zu Nachbarn an. Auch in dieser Kategorie hat sich die Häufigkeit gegenüber 2000 insgesamt verbessert. Dennoch kontaktieren 31% der 75- bis 85-jährigen Seniorinnen und Senioren ihre Nachbarn selten oder nie. Mit steigendem Alter gaben Senioren häufiger Kontakte mit der Nachbarschaft an, ein recht positives Ergebnis, spricht es doch für eine relativ hohe soziale Einbindung der Älteren (Tabelle 19).

Tabelle 19: Kontakte zu Nachbarn (in Prozent)

	mehrmals wöchentlich	wöchentlich	seltener	Keine Kontakte
Leipziger gesamt (n=995)	30	24	35	12
55 bis 85 Jahre (n=417)	41	21	33	5
55 bis 64 Jahre männl. (n=90)	35	20	41	4
55 bis 64 Jahre weibl. (n=116)	34	24	36	5
65 bis 74 Jahre männl. (n=71)	42	18	32	8
65 bis 74 Jahre weibl. (n=88)	46	23	27	4
75 bis 85 Jahre männl. (n=14)	59	14	20	6
75 bis 85 Jahre weiblich (n=38)	50	16	28	6

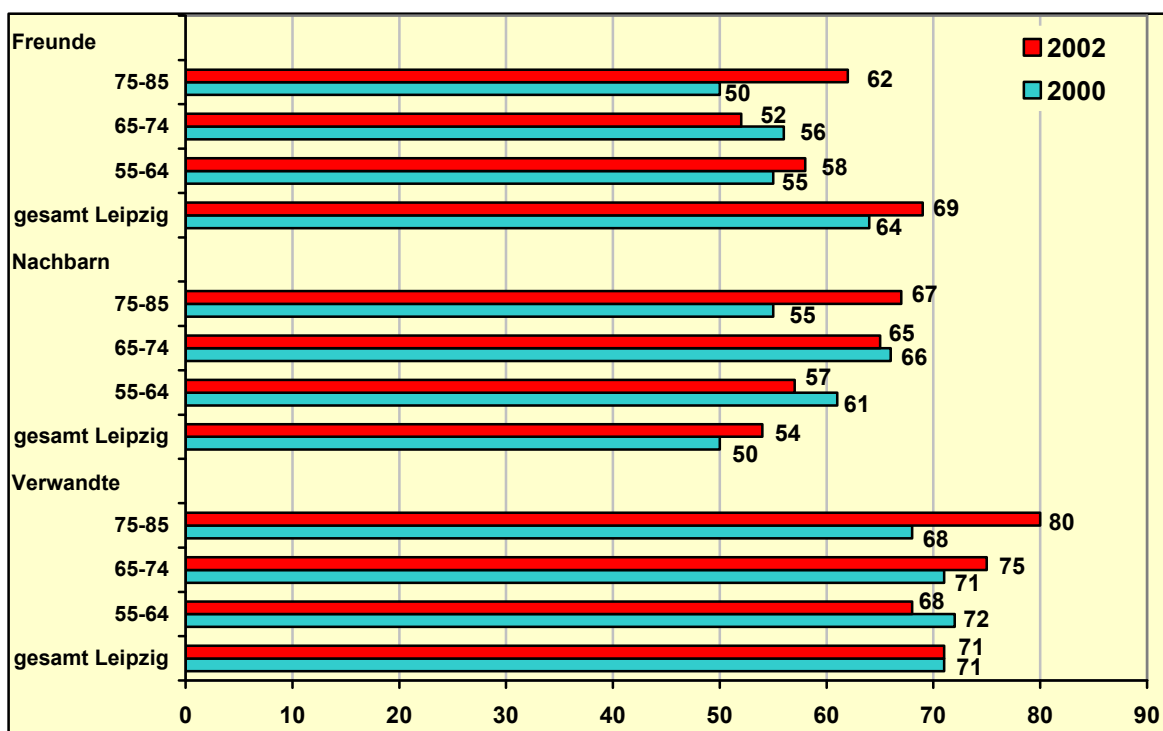
Wöchentliche Kontakte zu Freunden und Bekannten pflegen am häufigsten ledige (73%) und geschiedene (69%) Seniorinnen und Senioren. Gegenüber den anderen Altersgruppen ist der wöchentliche Kontakt bei den 75- bis 85-Jährigen mit 62% am höchsten, bei Männern dieser Altersgruppe sind es sogar 79%. Es ist die einzige Altersgruppe, wo jeder, wenn zum Teil auch nur selten (38%), über Kontakte verfügt (Tabelle 20).

Tabelle 20: Kontakte zu Freunden und Bekannten (in Prozent)

	mehrmals wöchentlich	wöchentlich	seltener	Keine Kontakte
Leipziger gesamt (n=1008)	33	36	29	2
55 bis 85 Jahre (n=418)	22	35	41	3
55 bis 64 Jahre männl. (n=93)	17	38	41	5
55 bis 64 Jahre weibl. (n=117)	26	35	37	3
65 bis 74 Jahre männl. (n=72)	11	30	55	4
65 bis 74 Jahre weibl. (n=86)	23	38	37	2
75 bis 85 Jahre männl. (n=13)	22	57	21	-
75 bis 85 Jahre weiblich (n=37)	33	23	44	-

Der Vergleich der Umfragen der Jahre 2000 und 2002 bezüglich persönlicher Kontakte zu verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen zeigt eine deutliche Verbesserung im besonderen bei der Altersgruppe der 75- bis 85-jährigen Befragten (Abbildung 18).

Abbildung 18: Vergleich der sozialen Kontakte 2000 und 2002



Wenige Kontakte müssen nicht auch Einsamkeit bedeuten. Häufig sind besonders Frauen gewohnt, allein zu leben. Dennoch ist es wichtig, so viele ältere Bürger wie möglich in die Gesellschaft zu integrieren. In diesem Zusammenhang müssen die Besuchsdienste des Sozialamtes und die Betreuung älterer Mitglieder durch die Wohnungsgenossenschaften intensiviert und erweitert werden. Auch die Seniorenvereine in der Stadt Leipzig sollten sich daran beteiligen.

Aus den Angaben zur Kontakthäufigkeit lassen sich keine Aussagen zu Dauer und Qualität der Kontakte treffen. Doch darf man zum Beispiel an Hand der Ergebnisse der Frage nach der Inanspruchnahme von Nachbarschaftshilfe annehmen, dass diese Kontakte nützlich sind.

Im sozialen Netzwerk hat die Nachbarschaftshilfe einen hohen Stellenwert. Besonders die Aussage der Befragten im höheren Lebensalter, bei Bedarf vielfältige Nachbarschaftshilfe in Anspruch nehmen zu können, spricht für den guten Gemeinsinn der Leipziger Bürger. Das bestätigen z. B. über 60% aller Leipziger und bis zu 75% der Personen im höheren Lebensalter für Hilfe beim Einkaufen. Beachtlich ist auch die in Anspruch genommene Hilfe bei persönlichen Problemen, die im Mittel für über 60% der 55- bis 85-jährigen Befragten zutrifft. Das ist zum Beispiel wichtig bei Behördengängen und bei Wohnungsproblemen (Tabelle 21).

Tabelle 21: Möglichkeit der Inanspruchnahme von Nachbarschaftshilfe (in Prozent)

	Bei Einkäufen	Bei der Wohnungsrenovierung	Bei einem Umzug	Bei der Gartenarbeit	Bei der Kinderbetreuung	Bei persönlichen Problemen
Leipziger gesamt	61	36	41	29	32	49
55 bis 85 J.	67	28	33	27	10	62
55 bis 64 J. m	65	31	41	33	16	58
55 bis 64 J. w	65	26	35	17	11	60
65 bis 74 J. m	53	27	22	23	7	57
65 bis 74 J. w	74	23	26	36	6	72
75 bis 85 J. m	76	41	19	45	19	54
75 bis 85 J. w	72	35	41	27	-	65

Diese Art der aktiven Nachbarschaftshilfe für den Einzelnen entspricht eigentlich auch einer „ehrenamtlichen Tätigkeit“.

Bei der Ausübung des Ehrenamtes stellen von allen Befragten die 55- bis 64-jährigen Männer mit 21% ehrenamtlich Tätigen und 20% mit Interesse für das Ehrenamt die aktivste Bevölkerungsgruppe dar (Tabelle 22).

Tabelle 22: Ehrenamtliche Tätigkeit (in Prozent)

	Ja, regelmäßig	Ja, gelegentlich	Nein, aber Interesse	Nein, kein Interesse
Leipziger gesamt (n=989)	11	8	18	63
55 bis 85 Jahre (n=410)	9	4	11	75
55 bis 64 Jahre m (n=92)	14	7	20	59
55 bis 64 Jahre w (n=117)	8	6	11	75
65 bis 74 Jahre m (n=72)	15	5	6	75
65 bis 74 Jahre w (n=81)	7	3	6	84
75 bis 85 Jahre m (n=13)	7	0	14	80
75 bis 85 Jahre w (n=35)	0	0	7	93

Es ist nicht auszuschließen, dass die hohe Arbeitslosigkeit dieser Altersgruppe und der Wunsch, „noch nicht zum alten Eisen zu gehören“, das Interesse am Ehrenamt begünstigt. Der Anteil von Frauen am Ehrenamt ist in allen Altersgruppen geringer als der von Männern. Man muss berücksichtigen, dass Frauen ein wesentlicher Teil der Hausarbeit und familiären Hilfeleistung, auch Alten- und Kinderbetreuung, obliegt. Den größten Anteil ehrenamtlich Tätiger haben Befragte mit Hoch- und Fachschulabschluss.

Während bei den jüngeren Leipzigern fehlende Zeit (56% für gesamt Leipzig) als wesentlicher Hinderungsgrund für die Ausübung des Ehrenamts angegeben wird, deuten die Antworten der 55- bis 85-jährigen Befragten besonders auf unzureichende Informationsmöglichkeiten und im höheren Lebensalter auf mangelnde Kompetenz aus Altersgründen hin (Tabelle 23).

Tabelle 23: Hinderungsgründe für ehrenamtliche Tätigkeit (in Prozent)

	1	2	3	4	5	6	7
Leipziger gesamt (n=989)	56	27	21	38	7	6	6
55 bis 85 Jahre (n=44)	28	20	31	36	18	6	11
55 bis 64 Jahre m (n=16)	27	25	31	39	11	14	15
55 bis 64 Jahre w (n=15)	45	27	43	32	-	-	5
65 bis 74 Jahre m (n=4)	-	-	26	26	74	-	23
65 bis 74 Jahre w (n=5)	21	11	28	68	11	-	-
75 bis 85 Jahre m (n=2)	-	-	-	-	100	-	-
75 bis 85 Jahre w (n=2)	-	-	-	-	54	-	46

1= für Ehrenamt fehlt Zeit
 2=ich weiß nicht, an wen ich mich wenden kann
 3=niemand hat mich gefragt
 4=weiß nicht, welche Möglichkeiten es gibt
 5=bin eigentlich zu alt dazu
 6=fühle mich nicht genügend kompetent dazu
 7=etwas anderes

Besonders die Gruppe der Senioren, die angaben, Interesse am Ehrenamt zu haben bzw. die nicht wissen, wen sie ansprechen könnten, stellt ein Potential für bürgerschaftliches Engagement dar, das es zu aktivieren gilt. Den Nutzen hat die Gesellschaft insgesamt, aber auch jeder Einzelne, denn eine Aufgabe zu besitzen fördert Lebensfreude und Alltagskompetenz.

3.10. Mobilität

Für Senioren ist es außerordentlich wichtig, bis ins hohe Alter ihre Mobilität zu erhalten. Davon hängt weitgehend ihre Lebensqualität ab. Wesentliche Bedeutung hat dafür der Öffentliche Personen-Nahverkehr. An den Befragungsergebnissen lässt

sich ablesen, in welchem Maße die Senioren die verschiedenen Verkehrsmittel nutzen können. Es wurde gefragt, welche Verkehrsmittel zum Einkauf bzw. in der Freizeit aktuell genutzt werden und vor 10 Jahren genutzt wurden. Darüber hinaus wurde gefragt, welche Verkehrsmittel sie für die Fahrt zur Arbeit bzw. zur Ausbildung nutzen, von uns jedoch nicht mit ausgewertet.

Tabelle 24: Nutzung von Verkehrsmitteln zum Einkauf (in Prozent)

	Straßenbahn	Bus	PKW / Krad	Eisenbahn / S-Bahn	Fahrrad	Gehe zu Fuß
- heute -						
Leipziger gesamt (n=963)	16	5	45	1	11	22
55 bis 85 Jahre gesamt (n=400)	23	9	32	1	13	22
55 bis 64 Jahre m (n=89)	13	5	49	1	16	15
55 bis 64 Jahre w (n=111)	16	5	34	0	16	30
65 bis 74 Jahre m (n=69)	23	7	30	3	18	19
65 bis 74 Jahre w (n=82)	26	11	29	1	9	24
75 bis 85 Jahre m (n=12)	30	25	30	0	5	10
75 bis 85 Jahre w (n=37)	47	14	13	1	8	18
- vor zehn Jahren -						
Leipziger gesamt (n=719)	16	6	28	0	16	34
55 bis 85 Jahre gesamt (n=284)	22	8	24	1	17	29
55 bis 64 Jahre m (n=69)	13	6	36	0	19	27
55 bis 64 Jahre w (n=85)	18	5	24	0	21	32
65 bis 74 Jahre m (n=46)	22	6	31	1	14	27
65 bis 74 Jahre w (n=52)	23	12	17	2	15	32
75 bis 85 Jahre m (n=10)	36	21	30	0	7	7
75 bis 85 Jahre w (n=22)	35	7	9	0	18	31

Tabelle 25: Nutzung von Verkehrsmitteln in der Freizeit / zur Erholung (in Prozent)

	Straßenbahn	Bus	PKW / Krad	Eisenbahn / S-Bahn	Fahrrad	Gehe zu Fuß
- heute -						
Leipziger gesamt (n=947)	14	7	35	6	20	17
55 bis 85 Jahre gesamt (n=384)	17	11	32	8	15	17
55 bis 64 Jahre m (n=89)	7	6	44	6	21	15
55 bis 64 Jahre w (n=109)	16	10	31	8	19	17
65 bis 74 Jahre m (n=68)	15	13	37	11	14	10
65 bis 74 Jahre w (n=73)	17	10	31	9	13	21
75 bis 85 Jahre m (n=12)	13	9	33	13	9	23
75 bis 85 Jahre w (n=33)	37	21	9	8	3	22
- vor zehn Jahren -						
Leipziger gesamt (n=737)	15	8	24	10	23	20
55 bis 85 Jahre gesamt (n=290)	17	11	32	8	15	17
55 bis 64 Jahre m (n=77)	12	7	38	9	19	16
55 bis 64 Jahre w (n=80)	19	8	27	12	17	17
65 bis 74 Jahre m (n=53)	12	9	39	15	17	7
65 bis 74 Jahre w (n=54)	15	8	26	14	15	22
75 bis 85 Jahre m (n=6)	15	0	46	0	16	23
75 bis 85 Jahre w (n=20)	33	18	10	15	7	16

Es zeigt sich, dass Senioren mit zunehmendem Alter mehr auf Straßenbahnen und Busse angewiesen sind, weil sie seltener einen PKW nutzen oder mit dem Rad fahren. Diese Aussage trifft auf Frauen noch stärker zu als auf Männer. Frauen fahren in allen Altersgruppen seltener mit dem PKW als gleichaltrige Männer. Während über 75jährige Männer sowohl zum Einkauf als auch in der Freizeit noch öfter mit dem PKW fahren, benutzen gleichaltrige Frauen eher die Straßenbahn oder gehen zu Fuß.

Es zeigt sich auch, dass die ältesten Bürger häufiger zu Fuß gehen als die jungen Alten. Es muss vermutet werden, dass die ältesten Bürger nicht mehr so viel unternehmen und die wenigen Aktivitäten mit den Nahverkehrsmitteln oder zu Fuß bewältigen.

3.11. Stadtimage

3.11.1. Beurteilung der Stadt Leipzig

Wichtiges Anliegen der Bürgerumfrage ist es, zu erfahren, wie die Leipziger ihre Stadt sehen. Sie wurden deshalb danach gefragt, wie sie die Besonderheiten ihrer Stadt bewerten (Tabelle 26). 1 bedeutet „trifft voll zu“, 5 „trifft überhaupt nicht zu“, je kleiner der Mittelwert ist, um so stärker wird der Aussage zugestimmt.

Tabelle 26: Bewertung der Besonderheiten der Stadt (Mittelwerte)

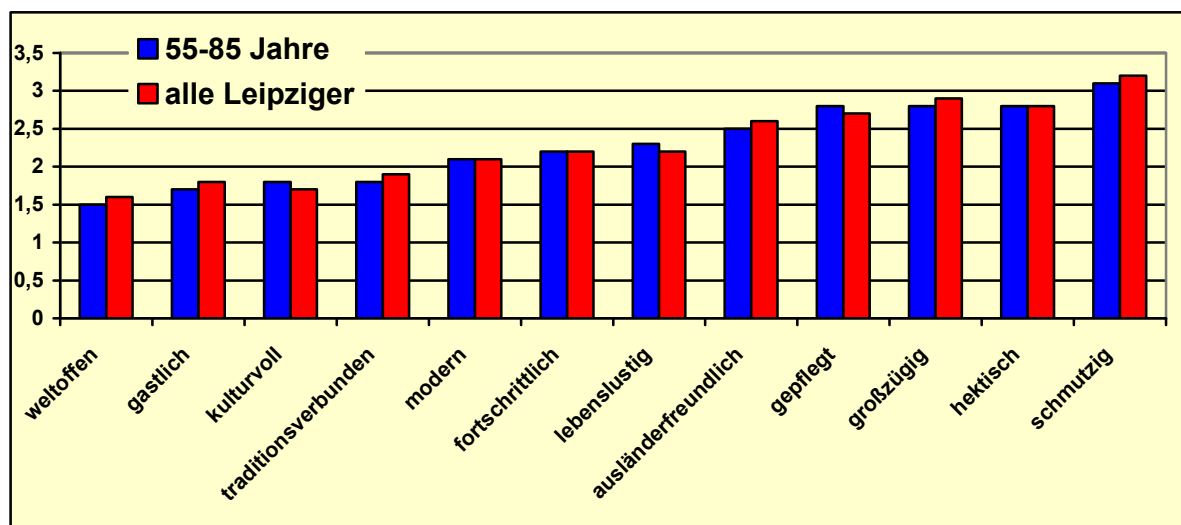
Leipzig ist	55 bis 85 Jahre	Leipziger gesamt
eine Stadt mit verkehrsgünstiger Lage.	1,5	1,7
eine bedeutende Hochschul- und Universitätsstadt.	1,5	1,7
eine Messestadt mit internationaler Bedeutung.	1,7	1,9
eine Stadt der Kultur und Künste.	1,7	1,8
eine Medienstadt.	1,7	2,0
eine wichtige Tagungs- und Kongressstadt.	1,8	2,1
ein attraktives Reiseziel für Touristen.	1,8	1,9
eine Stadt mit guten Zukunftsaussichten.	1,9	2,0
eine Stadt mit europäischer Bedeutung.	2,0	2,2
die Drehscheibe zwischen Ost und West.	2,1	2,4
eine Stadt mit freundlichen und aufgeschlossenen Menschen.	2,1	2,3
ein attraktiver Standort für neue Unternehmen.	2,1	2,2
eine grüne Stadt.	2,1	2,2
eine Stadt mit leistungs- und erfolgsorientierten Menschen.	2,2	2,4
eine Stadt mit attraktiven Freizeitangeboten	2,2	2,3
eine Stadt mit Umweltbewusstsein.	2,5	2,6
ein guter Ort für Existenzgründer	2,6	2,8
eine Stadt, die gute berufliche Chancen bietet.	3,2	3,3

Die Rangfolge der Bewertungen der Besonderheiten der Stadt entspricht weitestgehend den Bewertungen durch alle Leipziger, wobei die Seniorinnen und Senioren durchgängig um 0,1 bis 0,3 bessere Noten verteilten. Abweichende Bewertungen gab es bei höher qualifizierten über 55-Jährigen. So bewerteten Hoch- und Fachschulabsolventen die Stadt kritischer als Messestadt (2,1), Medienstadt (2,0), Tagungs- und Kongressstadt (2,0), als Stadt mit europäischer Bedeutung (2,2), mit leistungs- und erfolgsorientierten Menschen (2,4). Ältere mit Meisterabschluss bewerteten die Besonderheiten hingegen besser als andere Seniorinnen und Senioren in Bezug auf ihre Bedeutung als Universitätsstadt (1,2), Kulturstadt (1,4), als Reiseziel (1,5), als Stadt mit europäischer Bedeutung (1,6), mit freundlichen Menschen (1,9), als grüne Stadt (1,7) und als Stadt mit Umweltbewusstsein (2,3) sowie beruflichen Chancen (2,8). Über 55-Jährige mit FHS/Ingenieurausbildung ä

chen Chancen (2,8). Über 55-Jährige mit FHS/Ingenieurausbildung äußerten sich positiver bezüglich der guten Zukunftschancen (1,7), der freundlichen Menschen (1,9) und des Umweltbewusstseins der Leipziger (2,3). Sie waren offensichtlich auch optimistischer bezüglich der Chancen für Existenzgründer (2,3) und der beruflichen Chancen in der Stadt (2,8). Alters- und geschlechtsspezifische Unterschiede lassen keinen eindeutigen Trend erkennen mit Ausnahme der 55- bis 64-jährigen Frauen, die sich zu nahezu allen Attributen der Stadt etwas kritischer äußerten als die anderen Befragten.

Ein ähnliches Bild ergibt sich in Bezug auf die Eigenschaften der Stadt. Auch hier lassen sich keine wesentlichen Unterschiede in der Rangfolge der Bewertungen durch ältere und jüngere Leipziger nachweisen, jedoch urteilen die Älteren wieder in allen Positionen etwas positiver (Abbildung 19). Für die Bewertung der Eigenschaften wurde wiederum eine fünfstufige Skala gewählt, wobei 1 „trifft vollkommen zu“ und 5 „trifft überhaupt nicht zu“ bedeutet. Je niedriger der Mittelwert also ist, um so stärker halten die Leipziger diese Eigenschaft als zutreffend für ihre Stadt.

Abbildung 19: Bewertung der Eigenschaften der Stadt (Mittelwerte)



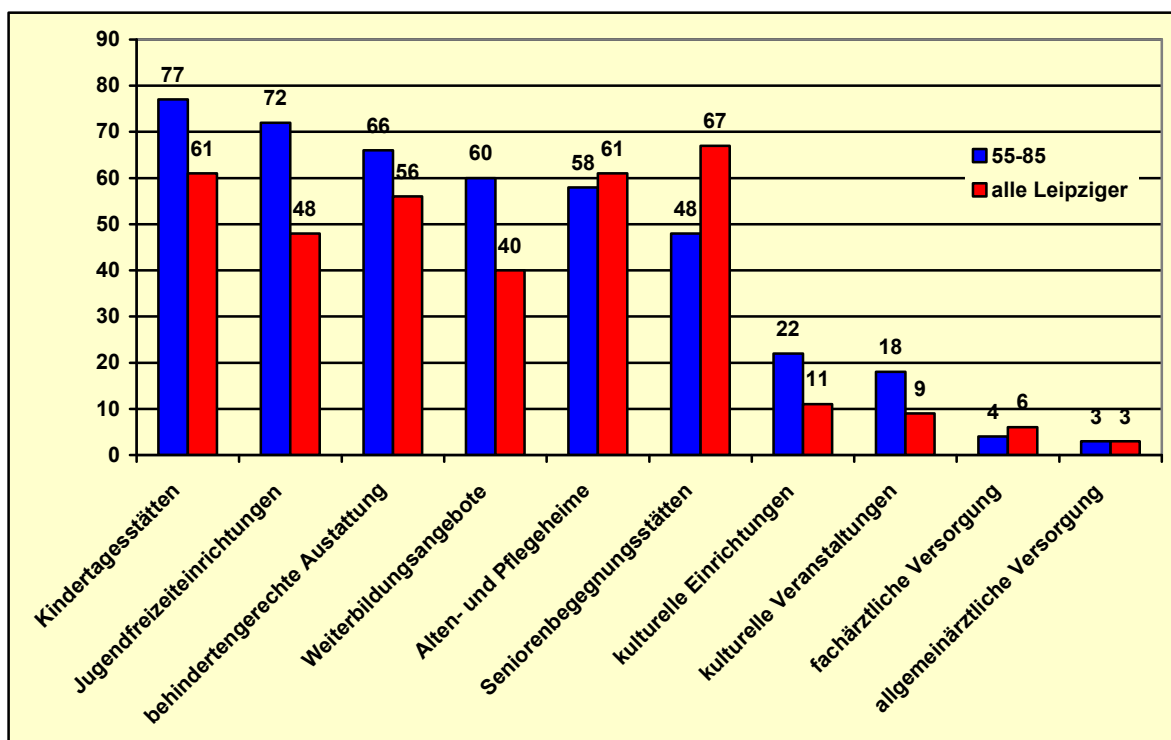
Über 55-Jährige mit Hochschulabschluss halten ihre Stadt etwas weniger für weltoffen (1,7), modern (2,3) und hektisch (3,2) als andere Befragte dieser Altersgruppe. Frauen über 55 Jahre finden ihrer Stadt im Durchschnitt um 0,1 Punkte lebenslustiger, fortschrittlicher, moderner, großzügiger aber auch hektischer und weniger ausländerfreundlich als die gleichaltrigen Männer, das trifft besonders auf die Altersgruppe der 75- bis 85-Jährigen zu.

3.11.2. Zufriedenheit mit der kommunalen Infrastruktur

Die Kommunen haben im Rahmen der Daseinsvorsorge für ihre Bürger zahlreiche Aufgaben zu lösen. Dazu gehört auch, entsprechende Angebote für bestimmte soziale Gruppen bereit zu halten. Kindertagesstätten, Begegnungsstätten für Jugendliche oder Senioren gehören ebenso dazu wie kulturelle oder Bildungsangebote oder Alten- und Pflegeheime, medizinische Versorgung und Barrierefreiheit zur Sicherung der Teilhabe behinderter Menschen. Die Bürger wurden gefragt, wie zufrieden sie mit diesen Angeboten in der Stadt Leipzig sind. Die Zufriedenheit mit den Möglichkeiten der ärztlichen Versorgung und der Barrierefreiheit wurde schon im Abschnitt Gesundheit dargestellt (Abbildung 9).

Im Folgenden soll dargestellt werden, wie zufrieden die Bürger mit den Angeboten in den anderen genannten Bereichen sind. Erwartungsgemäß können Senioren die jeweiligen Angebote besonders dann genau einschätzen, wenn sie selbst Erfahrungen damit gesammelt haben, deshalb soll zunächst gezeigt werden, wie hoch der Anteil derjenigen ist, die das spezielle Angebot nicht bewerten können (Abbildung 20).

Abbildung 20: Fehlende Aussagefähigkeit zu kommunalen Angeboten (in Prozent)

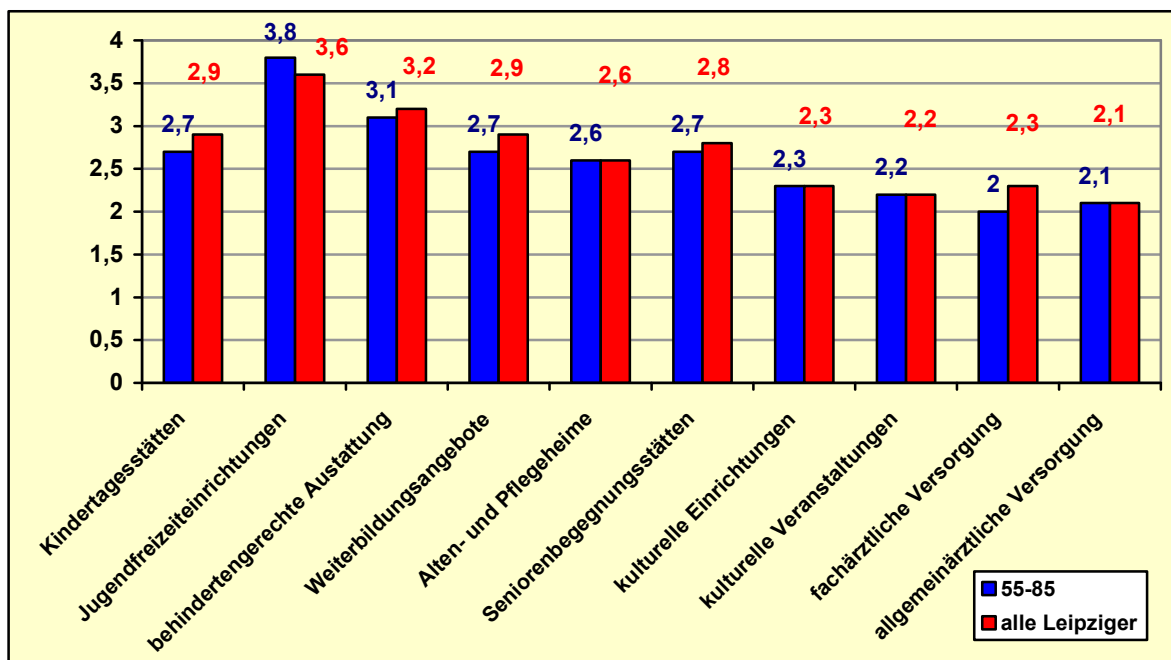


Die Aussagefähigkeit der Seniorinnen und Senioren ist am höchsten zur haus- und fachärztlichen Versorgung, gefolgt von kulturellen Veranstaltungen und Einrichtun-

gen. Diese Einrichtungen bzw. Angebote konnten auch von allen Leipzigern am besten eingeschätzt werden. Zu Angeboten der Seniorenbegegnungsstätten sowie zu Alten- und Pflegeheimen fühlt sich etwa die Hälfte der älteren Leipziger aussagefähig, knapp ein Drittel zu Weiterbildungsangeboten in der Stadt und etwa jeder vierte Befragte konnte sich zu Kindertagesstätten und Jugendfreizeiteinrichtungen äußern. Mit Ausnahme der Alten- und Pflegeheime, der Seniorenbegegnungsstätten und der fachärztlichen Versorgung fühlten sich jüngere Leipziger zu allen anderen Angeboten aussagefähiger.

Die Zufriedenheit wurde auf einer fünfstufigen Skala bewertet, wobei 1 „sehr zufrieden“ und 5 „sehr unzufrieden“ bedeutet. In die Berechnung der Mittelwerte („Zensurdurchschnitt“) wurden nur diejenigen einbezogen, die angaben, das jeweilige kommunale Angebot auch bewerten zu können. Damit verringert sich die Anzahl der Antworten teilweise erheblich, so dass in Abbildung 21 nur die Gruppe der 55- bis 85-Jährigen gesamt dargestellt und mit den Angaben aller Leipziger verglichen werden soll, zumal die Aussagen keine sehr großen Unterschiede zwischen den einzelnen Seniorengruppen erkennen lassen.

Abbildung 21: Bewertung der kommunalen Angebote (Mittelwerte)



So bewerten Frauen die fach- und allgemeinärztliche Versorgung, die kulturellen Einrichtungen und die Kindertagesstätten etwas besser als Männer der jeweiligen Altersgruppe. Männer äußerten sich hingegen leicht positiver zu Jugendfreizeiteinrichtungen, Seniorenbegegnungsstätten sowie Alten- und Pflegeheimen. Bezüglich der

behindertengerechten Ausstattung öffentlicher Einrichtungen, Angeboten an kulturellen Veranstaltungen und altersgemäßen Weiterbildungsangeboten ergeben sich keine eindeutigen Trends. Ein Vergleich nach der Höhe der Qualifikation erschien auf Grund der Gruppengrößen noch sinnvoll. Ein eindeutiger Trend lässt sich dabei jedoch nur bei der Bewertung kultureller Einrichtungen und Veranstaltungen erkennen, je höher qualifiziert die über 55-Jährigen waren, um so besser bewerteten sie diese Angebote.

Der Vergleich mit allen Leipzigern ergibt eine Übereinstimmung der Aussagen bei der Bewertung der Alten- und Pflegeheime, der Angebote an kulturellen Einrichtungen und Veranstaltungen sowie der allgemeinärztlichen Versorgung. Unterschiede gibt es bei der Bewertung der Kindertagesstätten, der Behindertengerechtigkeit öffentlicher Einrichtungen, bei alterstypischen Weiterbildungsangeboten, Seniorenbegegnungstätten und der fachärztlichen Versorgung. Hier urteilen ältere Leipziger etwas positiver als der Durchschnitt, bei Jugendfreizeiteinrichtungen etwas kritischer. Insbesondere die einheitliche schlechtere Bewertung der Jugendfreizeiteinrichtungen sowie der Behindertengerechtigkeit öffentlicher Einrichtungen sollten zum Nachdenken in der Kommune führen, nicht zuletzt im Hinblick auf Olympia 2012, denn die Ausrichtung der Olympischen Spiele bedeutet auch die Ausrichtung der Paralympics, damit muss Leipzig barrierefrei werden. Den Nutzen hätten alle Leipziger und ihre Gäste.

Eine weitere Frage zur kommunalen Infrastruktur betraf die Existenz von Ortschaftsräten. Neben dem Stadtrat und den 10 Stadtbezirksbeiräten gibt es in Leipzig auf Grund des Gesetzes zur Gebietsreform in eingemeindeten Orten zusätzlich 14 Ortschaftsräte, die im Gegensatz zu den Stadtbezirksbeiräten direkt gewählt werden.

Tabelle 27: Meinungen zur künftigen Existenz von Ortschaftsräten (in Prozent)

	Ortschaftsräte in der ganzen Stadt	Ortschaftsräte und Stadtbezirksbeiräte wie bisher	Stadtbezirksbeiräte in der ganzen Stadt	Keine Aussage möglich, zu wenige Informationen	Interessiert mich nicht

Leipziger gesamt (n=1986)	10	16	8	59	7
55 bis 85 Jahre (n=816)	8	17	8	61	6
55 bis 64 Jahre m (n=180)	11	18	9	56	7
55 bis 64 Jahre w (n=260)	9	18	7	61	6
65 bis 74 Jahre m (n=145)	11	20	9	57	3
65 bis 74 Jahre w (n=164)	5	18	7	64	6
75 bis 85 Jahre m (n=35)	0	12	12	75	0
75 bis 85 Jahre w (n=86)	7	13	8	63	9

Zur Zukunft der Ortschaftsräte bzw. Stadtbezirksbeiräte sollten die Leipziger ihre Meinung äußern (Tabelle 27). Die Meinungen der einzelnen Altersgruppen unterscheiden sich nur in Nuancen und entsprechen im wesentlichen auch den Meinungen aller Leipziger, wobei sich viele Bürger bei dieser Frage als nicht urteilsfähig erklären. Das hat auch nichts mit dem allgemeinen Bildungsniveau zu tun. Die Zahlen in der Position „Ich weiß zu wenig über die Rechte, Aufgaben und Pflichten der Ortschaftsräte und kann dazu nichts sagen“ unterscheidet sich bei Senioren mit Hochschulbildung kaum von denen bei Senioren mit niedrigerem Ausbildungsniveau.

Wie alle Leipziger entscheiden sich auch die über 55-Jährigen, die eine Aussage zur Zukunft der Ortschaftsräte treffen können, überwiegend für den Beibehalt der jetzigen Situation.

3.11.3. Verbundenheit mit der Stadt

Die Verbundenheit mit der Stadt, dem Ortsteil und dem Wohnviertel gibt Auskunft darüber, ob sich die Bürger in ihrer Stadt zu Hause fühlen. Aus den Ergebnissen für alle Leipziger geht hervor, dass sich jüngere Leipziger eher mit der gesamten Stadt verbunden fühlen, ältere eher mit dem unmittelbaren Wohnumfeld.

Positiv ist, dass auch bei den Älteren die Verbundenheit mit ihrer Stadt, dem Wohnviertel und dem Ortsteil leicht angestiegen ist. Das spricht dafür, dass Leipzig nicht nur für Gäste, sondern vor allem auch für die eigenen Bürger attraktiver geworden ist (Tabelle 28).

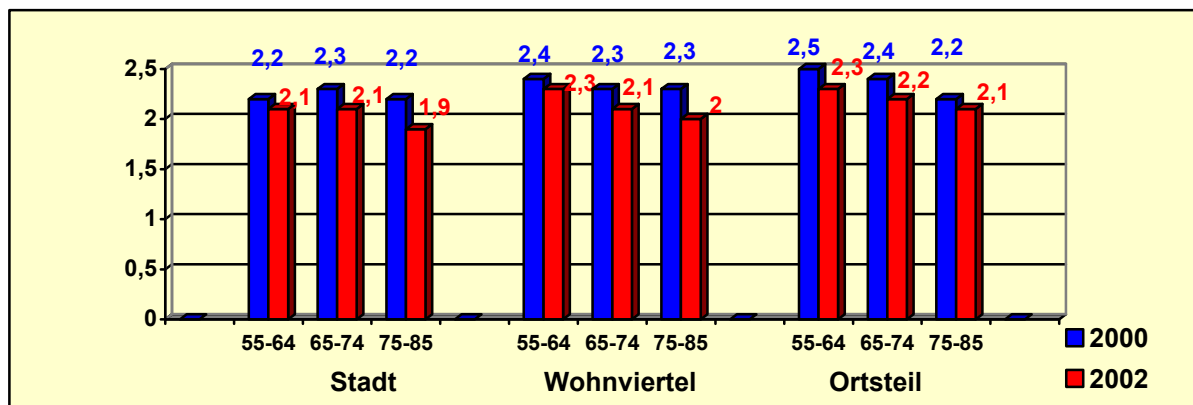
Tabelle 28: Verbundenheit mit der Stadt, dem Wohnviertel und dem Ortsteil (Mittelwerte)

	Stadt	Wohnviertel	Ortsteil
Leipziger gesamt (n=2019)	2,0	2,4	2,4
55 bis 85 Jahre (n=842)	2,1	2,2	2,3
55 bis 64 Jahre m (n=184)	2,0	2,2	2,3

55 bis 64 Jahre w (n=208)	2,1	2,3	2,4
65 bis 74 Jahre m (n=148)	2,2	2,3	2,3
65 bis 74 Jahre w (n=170)	2,0	2,0	2,2
75 bis 85 Jahre m (n=36)	1,8	2,1	2,2
75 bis 85 Jahre w (n=96)	2,0	2,0	2,1

Es wird deutlich, dass in allen Altersgruppen und sowohl bezüglich der Stadt, als auch des Wohnviertels und des Ortsteils die Verbundenheit älterer Leipziger gewachsen ist. Während es bei der Bewertung der Verbundenheit mit der Stadt keinen Unterschied nach dem Familienstand der über 55-Jährigen gibt, fühlen sich mit ihrem Wohnviertel und dem Ortsteil insbesondere verwitwete Personen stärker verbunden als verheiratete, ledige oder geschiedene Personen. Höher qualifizierte über 55-Jährige fühlten sich stärker mit der Stadt verbunden als weniger qualifizierte (Hoch- und Fachschulabschluss 1,8; ohne Ausbildung 2,5). Das kann dadurch bedingt sein, dass besonders höher qualifizierte Senioren und Seniorinnen die kulturellen Möglichkeiten der Stadt positiv bewerten.

Abbildung 22: Vergleich der Bewertung der Stadt, des Wohnviertels und des Ortsteils 2000 und 2002 (Mittelwerte)



3.11.4. Sicherheit

Wohlbefinden und Verbundenheit mit der Stadt hängen sehr wesentlich davon ab, wie sicher sich die Bürger in der Gegend fühlen, in der sie wohnen. Das trifft in besonderem Maß auf Seniorinnen und Senioren zu. Zunächst soll das Sicherheitsgefühl in der Wohngegend dargestellt werden (Tabelle 29).

Tabelle 29: Sicherheitsgefühl in der Wohngegend (in Prozent)

	sehr sicher	eher sicher	teils / teils	eher unsicher	sehr unsicher	MW
Leipziger gesamt (n=1037)	12	51	29	7	2	2,4
55 bis 85 Jahre (n=442)	6	49	33	10	2	2,5

55 bis 64 Jahre m (n=96)	10	57	28	3	1	2,3
55 bis 64 Jahre w (n=119)	7	48	30	15	1	2,6
65 bis 74 Jahre m (n=75)	3	40	39	14	5	2,8
65 bis 74 Jahre w (n=88)	5	43	39	11	2	2,6
75 bis 85 Jahre m (n=16)	18	59	23	0	0	2,1
75 bis 85 Jahre w (n=48)	1	53	31	9	5	2,6

Während die 55- bis 64-Jährigen und die 75- bis 85-Jährigen die Position sehr sicher oder eher sicher zu 60% wählten, traf das auf die 65- bis 74-Jährigen nur auf 46% zu. Tendenziell fühlen sich die Männer dieser Altersgruppe noch weniger sicher als die Frauen. Diese Unterschiede sind nicht erklärbar. Es kann nur vermutet werden, dass sich die Gruppe der „jungen Alten“ weniger oft als mögliches Opfer von Überfällen sieht und die ältesten Bürger Leipzigs seltener ausgehen und sich deshalb weniger gefährdet sehen.

Unterschiede gibt es zum Sicherheitsgefühl in Leipzig insgesamt (Tabelle 30)

Tabelle 30: Sicherheitsgefühl in Leipziger gesamt (in Prozent)

	sehr sicher	eher sicher	teils / teils	eher unsicher	sehr unsicher	MW
Leipziger gesamt (n=1030)	4	33	45	15	3	2,8
55 bis 85 Jahre (n=438)	2	24	47	22	4	3,0
55 bis 64 Jahre m (n=96)	3	26	57	13	1	2,8
55 bis 64 Jahre w (n=118)	1	27	39	26	7	3,1
65 bis 74 Jahre m (n=74)	2	19	53	19	8	3,1
65 bis 74 Jahre w (n=91)	3	19	46	28	4	3,1
75 bis 85 Jahre m (n=16)	7	28	53	13	0	2,7
75 bis 85 Jahre w (n=43)	2	27	43	26	3	3,0

Zunächst ist zu konstatieren, dass sich die Bürger in ihrer Wohngegend um einiges sicherer fühlen als irgendwo sonst in Leipzig. Das mag mit der alltäglichen Erfahrung zusammenhängen, in denen Gefahrensituationen kaum eine Rolle spielten und ist wohl auch der Tatsache geschuldet, dass die Wohngegend überschaubarer ist, Rückzugsräume bekannt sind und die Erwartung besteht, Hilfspotential leicht finden zu können.

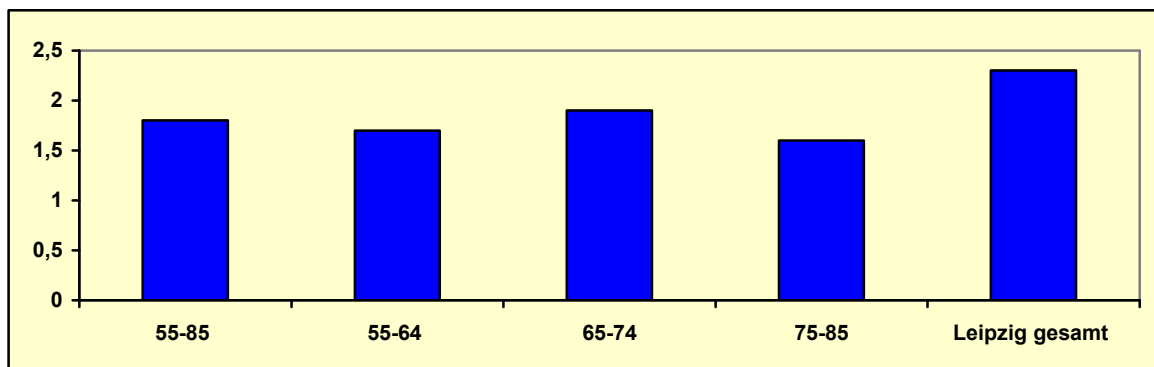
Im gesamten Stadtgebiet fühlen sich die 55- bis 64-Jährigen und die 75-bis 85-Jährigen zu 25% eher unsicher oder sehr unsicher. Bei den 65-bis 74-Jährigen ist dieser Prozentsatz noch höher, nämlich 29%. Das Sicherheitsgefühl zwischen Männern und Frauen differiert erwartungsgemäß. In der Stadt fühlen sich Frauen im Seniorenalter etwas weniger sicher als die gleichaltrigen Männer.

Zum Wohlfühlen im öffentlichen Raum gehört auch die Ordnung und Sauberkeit. Deshalb wurde nach gefragt, wie sehr sich die Leipziger durch Graffiti-Sprühereien gestört fühlen (Tabelle 31, Abbildung 23).

Tabelle 31: Beeinträchtigung durch Graffitis (in Prozent)

	sehr stark	stark	mittel	schwach	überhaupt nicht	MW
Leipziger gesamt (n=1037)	38	26	18	9	9	2,3
55 - 85 Jahre (n=440)	56	26	10	4	4	1,8
55 - 64 Jahre m. (n=96)	65	24	4	4	3	1,6
55 - 64 Jahre w. (n=120)	65	24	11	4	7	1,9
65 - 74 Jahre m. (n=76)	50	27	16	3	3	1,8
65 - 74 Jahre w. (n=91)	46	34	10	6	4	1,9
75 - 85 Jahre m. (n=14)	73	20	0	0	6	1,5
75 - 85 Jahre w. (n=43)	60	20	13	7	0	1,7

Abbildung 23: Belästigung durch Graffitis (Mittelwerte)



Es ist ablesbar, dass die Ablehnung von Graffitis bei allen Gruppen älterer Bürger etwa gleich stark und in jedem Falle deutlich stärker ist, als dies durchschnittlich bei den Leipzigern der Fall ist. Demzufolge signalisieren auch mehr ältere Bürger als jüngere, dass sie Personen, die unerlaubt Graffitis sprühen, anzeigen würden, wenn sie ihnen bekannt wären (Tabelle 32).

Tabelle 32: Verhalten gegenüber Graffiti-Sprayern (in Prozent)

	Ja, anzeigen	Nein, nicht anzeigen
Leipziger gesamt (n=1003)	74	26
55-85 Jahre (n=429)	87	13
55-64 Jahre m. (n=95)	86	14
55-64 Jahre w. (n=116)	89	11
65-74 Jahre m. (n=71)	89	11
65-74 Jahre w. (n=89)	85	15
75-85 Jahre m. (n=14)	100	0
75-85 Jahre w. (n=44)	83	17

Dabei gibt es kaum Unterschiede zwischen den verschiedenen Gruppen von Senioren, weder nach Alter und Geschlecht noch nach Bildungsstand. Bei der Einstellung zu Graffitis werden deutliche Unterschiede zwischen den Generationen sichtbar.

3.12. Deutsche und Ausländer

Die Auswertung dieses Abschnittes ergibt mehrheitlich eine positive Einstellung der Deutschen zu ihren ausländischen Mitbürgern. Die Erfahrungen der Altersgruppen 55 bis 85 Jahre im Umgang mit Ausländern wurden dabei sogar besser bewertet als die aller Leipziger. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Kontakthäufigkeit älterer Bürger zu Ausländern im allgemeinen geringer ist als die der jüngeren Generation. Während für letztere die besten Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme am Arbeitsplatz, in der Schule und bei der Berufsausbildung bestehen, beschränkt sie sich im höheren Lebensalter auf die eigene Familie, die nähere Verwandtschaft, die Nachbarschaft bzw. den Freundes- und Bekanntenkreis (Tabelle 33).

Tabelle 33: Kontakthäufigkeit und Ort der Kontakte zu Ausländern (in Prozent)

Kontakthäufigkeit in der Familie und näheren Verwandtschaft				
	Häufig	Selten	Nie	Mittelwert
Leipziger gesamt (n=1833)	10	17	73	2,6
55 bis 85 Jahre (n=753)	8	13	78	2,7

55 bis 64 Jahre m (n=164)	11	18	71	2,6
55 bis 64 Jahre w (n=187)	7	12	81	2,7
65 bis 74 Jahre m (n=137)	11	9	80	2,7
65 bis 74 Jahre w (n=153)	7	16	76	2,7
75 bis 85 Jahre m (n=31)	0	25	75	2,7
75 bis 85 Jahre w (n=81)	7	5	88	2,8
Kontakthäufigkeit im Freundes- und Bekanntenkreis				
	Häufig	Selten	Nie	Mittelwert
Leipziger gesamt (n=1769)	14	31	55	2,4
55 bis 85 Jahre (n=693)	8	18	74	2,7
55 bis 64 Jahre m (n=155)	7	26	67	2,6
55 bis 64 Jahre w (n=184)	7	19	73	2,7
65 bis 74 Jahre m (n=124)	8	16	76	2,7
65 bis 74 Jahre w (n=141)	8	15	77	2,7
75 bis 85 Jahre m (n=28)	3	25	72	2,7
75 bis 85 Jahre w (n=61)	10	8	82	2,7
Kontakthäufigkeit in der Nachbarschaft				
	Häufig	Selten	Nie	Mittelwert
Leipziger gesamt (n=1724)	12	37	52	2,4
55 bis 85 Jahre (n=665)	8	23	69	2,6
55 bis 64 Jahre m (n=153)	6	30	63	2,6
55 bis 64 Jahre w (n=177)	10	27	63	2,5
65 bis 74 Jahre m (n=121)	7	23	70	2,6
65 bis 74 Jahre w (n=131)	6	13	81	2,7
75 bis 85 Jahre m (n=27)	0	16	84	2,8
75 bis 85 Jahre w (n=56)	11	23	66	2,6
Kontakthäufigkeit am Arbeitsplatz				
	Häufig	Selten	Nie	Mittelwert
Leipziger gesamt (n=885)	38	36	26	1,9
55 bis 85 Jahre (n=81)	38	29	32	1,9
55 bis 64 Jahre m (n=42)	32	37	31	2,0
55 bis 64 Jahre w (n=39)	46	20	34	1,9

In der eigenen Familie bzw. näheren Verwandtschaft liegt die Kontakthäufigkeit der 55- bis 85-Jährigen mit einem Mittelwert von 2,7 nur geringfügig unter dem Wert aller Leipziger (MW = 2,6), erreicht allerdings bei den 75- bis 85-Jährigen nur einen MW von 2,8.

Die Kontakthäufigkeit zu Ausländern in der Nachbarschaft (MW = 2,6) und im Freundes- und Bekanntenkreis (MW = 2,7) liegt in der Gruppe der über 55-Jährigen deutlich unter den Werten insgesamt für Leipzig von jeweils 2,4.

Ältere ausländische Mitbürger als mögliche Ansprechpartner sind meist in ihren Großfamilien integriert und bieten wenig Möglichkeit zu einer Kontaktaufnahme, wobei besonders bei älteren zugezogenen ausländischen Bürgern Sprachbarrieren ein großes Hindernis für die Aufnahme persönlicher Kontakte darstellen.

Die Mittelwerte für die Kontakthäufigkeit lagen bei Seniorinnen und Senioren mit einem Hoch- bzw. Fachschulabschluss bei allen angeführten Orten der Kontakte zu Ausländern um 2 bis 3 Zehntel niedriger als in den anderen Qualifikationsgruppen, d. h. dass sie insgesamt häufiger Kontakte zu Ausländern angaben als andere. Möglicherweise beeinflusst das auch ihr etwas kritischeres Urteil bezüglich der Weltoffenheit und Ausländerfreundlichkeit der Stadt Leipzig (Tabelle 26, Abbildung 19).

Ein großer Teil der Leipziger bekennt sich zur Integration der Ausländer. Das wird dadurch bestätigt, dass knapp die Hälfte aller Befragten (Gesamt Leipzig: 47%, gesamt 55 bis 85 Jahre: 42%) es gut finden, wenn Deutsche und Ausländer in Nachbarschaft in einem Wohngebiet zusammen leben (Tabelle 34). Dabei ist nicht zu übersehen, dass mit zunehmendem Alter der Anteil derjenigen steigt, die sich über diese Frage noch keine Meinung gebildet haben. In der Gruppe der 65- bis 74-jährigen Frauen gab fast jede fünfte Frau an, noch keine Meinung zu haben.

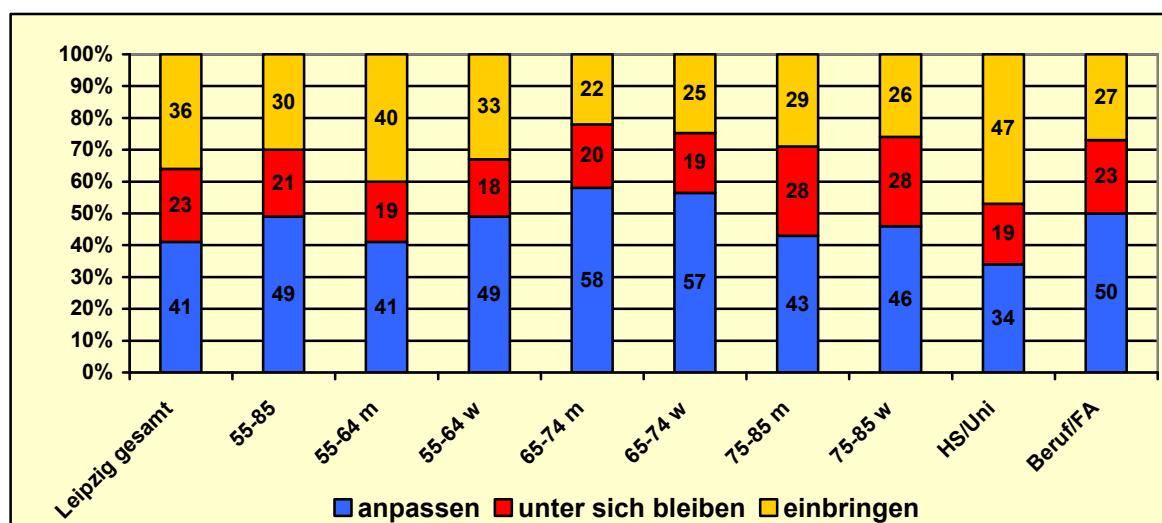
Während die Gruppe derjenigen, die für eine Separierung von Ausländern plädieren bzw. dieser Frage gleichgültig gegenüberstehen, relativ stabil zu sein scheint, sinkt mit zunehmendem Alter der Seniorinnen und Senioren der Anteil derjenigen, die einer Integration ausländischer Bürger positiv gegenüberstehen bzw. steigt sogar bei den Männern der Anteil, die eine Trennung von Deutschen und Ausländern befürworten.

Tabelle 34: Einstellung zum Zusammenleben Deutscher und Ausländer (in Prozent)				
	Zusammenleben in Nachbarschaft ist gut	Besser, wenn sie für sich getrennt leben	Das ist mir egal	Keine Meinung
Leipziger gesamt (n=1913)	47	22	22	9
55 bis 85 Jahre (n=805)	42	22	22	13
55 bis 64 Jahre m (n=171)	49	22	19	10
55 bis 64 Jahre w (n=206)	45	23	21	12
65 bis 74 Jahre m (n=146)	45	24	20	10
65 bis 74 Jahre w (n=164)	39	17	25	18
75 bis 85 Jahre m (n=32)	40	30	16	13
75 bis 85 Jahre w (n=86)	35	23	30	13

Die kulturelle Integration ausländischer Bürger wird lediglich von einem Drittel aller Leipziger befürwortet, wobei sich jüngere Leipziger aufgeschlossener zeigen als die Gruppe der Senioren. 41% der 55- bis 85-Jährigen sagten, dass sich die Ausländer der deutschen Lebensweise und Kultur anpassen sollten, 19%, dass sie ihre Kultur und Lebensweise weiterpflegen sollten, aber nur unter sich, was mit dem Anteil derer

korrespondieren dürfte, die sich für eine Separierung von Deutschen und Ausländern aussprachen. Die übrigen 30% sprachen sich für die Integration aus (Abbildung 24).

Abbildung 24: Einstellung zur kulturellen Integration



Am stärksten befürworten die 55- bis 64-jährigen Männer in der Gruppe der Seniorinnen und Senioren die kulturelle Integration ausländischer Bürger sowie Senioren mit Hoch- bzw. Fachschulabschluss. Am stärksten wird Integration von den 65- bis 74-Jährigen sowie den Senioren mit einem Facharbeiterabschluss (FA) abgelehnt. Das korrespondiert mit der Einstellung zum Zusammenleben Deutscher und Ausländer. Hinter diesem Ergebnis steht, dass Berührungsängste und Fremdheit im Umgang mit Menschen, die anders sind, dazu führen, dass man sich eher von diesen Menschen abgrenzt. Hier scheint sich ein Aufgabenfeld für die Arbeit von Seniorenverbänden zu ergeben, nämlich Berührungsängste im Umgang mit ausländischen Menschen abzubauen und Kontakte über die Generationen hinweg zu fördern.

Bestätigung findet diese Aussage durch die Frage nach den Erfahrungen im Umgang mit Ausländern. Während nur 23% aller Leipziger keine Erfahrung im Umgang mit Ausländern hatten, sind das in der Gruppe der 55- bis 85-Jährigen sogar 54%. Diese Aussage bestätigt noch einmal die Angaben zur Kontakthäufigkeit zu Ausländern. Von denjenigen, die Kontakte zu Ausländern angaben, machten über 55-Jährige sogar bessere Erfahrungen als jüngere Leipziger, was nicht zuletzt mit den Anlässen und Orten der Begegnung zusammenhängen dürfte (Tabelle 35).

Tabelle 35: Erfahrungen im Umgang mit Ausländern (in Prozent)

	Eher positiv	Teils/teils	Eher negativ	Mittelwert
Leipziger gesamt (n=1923)	37	50	13	1,8

55 bis 85 Jahre (n=459)	48	39	13	1,7
55 bis 64 Jahre m (n=123)	48	41	11	1,6
55 bis 64 Jahre w (n=130)	44	43	13	1,7
65 bis 74 Jahre m (n=77)	52	34	14	1,6
65 bis 74 Jahre w (n=76)	48	39	13	1,7
75 bis 85 Jahre m (n=16)	32	57	11	1,8
75 bis 85 Jahre w (n=37)	56	26	18	1,6
HS/FS (n= 80)	65	30	5	1,4
Beruf/FA (n=157)	40	42	18	1,8

Interessant ist, dass die 55- bis 85-jährigen Befragten den Umgang mit den Ausländern positiver (MW = 1,7) bewerten als alle Leipziger (MW = 1,8). Auch bei diesem Fragekomplex schätzen Befragte mit Hoch- und Fachschulabschluss den Umgang mit Ausländern positiver ein (MW = 1,4 bis 1,6) als weniger qualifizierte Senioren (1,8).

Der Anteil der Personen, die eher negative Erfahrungen beim Umgang mit Ausländern gewonnen haben, liegt sowohl bei allen Leipziguern als auch bei den 55- bis 85-Jährigen nur bei 13%. Selbst unter Berücksichtigung, dass sich dieser Wert bei den 75- bis 85-Jährigen auf 16% erhöht, ist das ein sehr positives Ergebnis, denn es können durchaus Verständigungsschwierigkeiten infolge von sprachlichen Barrieren eine Rolle spielen.

3.13. Aspekte der Friedhofsplanung

Erstmalig sind Fragen der Friedhofsplanung Bestandteil der Bürgerumfrage gewesen. Dieses Thema gewinnt im höheren Lebensalter an Bedeutung, was daran zu sehen ist, dass sich Senioren schon wesentlich häufiger als jüngere Leipziger damit beschäftigt haben. Zunächst wurde gefragt, welche Aspekte für die Auswahl eines Friedhofes wichtig wären. Dabei waren drei Merkmale vorgegeben: örtliche Nähe zur Wohnung, ein gepflegtes Umfeld und eine naturnahe Anlage (Biotop) (Tabelle 36). Dabei kam eine dreistufige Skala zum Einsatz, 1 bedeutete „wichtig“, 2 „teils/teils“ und 3 „unwichtig“.

Das gepflegte Umfeld ist für alle Befragten der wichtigste Aspekt, sich für einen Friedhof zu entscheiden. In der Altersgruppe der 75- bis 85-Jährigen war keiner der Befragten der Meinung, dass dieses Umfeld unwichtig sei.

Tabelle 36: Aspekte für die Auswahl des Friedhofes (Mittelwerte)			
	Nähe zur Wohnung	Gepflegtes Umfeld	Naturnahe Anlage
Leipziger gesamt (n=919)	1,7	1,2	1,7
55 bis 85 Jahre (n=333)	1,4	1,2	1,7

55 bis 64 Jahre m (n=72)	1,7	1,2	1,7
55 bis 64 Jahre w (n=79)	1,5	1,2	1,8
65 bis 74 Jahre m (n=67)	1,5	1,2	1,6
65 bis 74 Jahre w (n=60)	1,2	1,1	1,5
75 bis 85 Jahre m (n=15)	1,3	1,1	1,8
75 bis 85 Jahre w (n=40)	1,1	1,0	1,4

Auch die „örtliche Nähe des Friedhofs“ zur Wohnung hat bei den 55- bis 85-jährigen Befragten einen höheren Stellenwert als bei den Jüngeren und nimmt innerhalb der Gruppe der Senioren an Bedeutung zu bei den 65- bis 74-Jährigen sowie den 75- bis 85-Jährigen. Wohnungsnähe und gepflegtes Umfeld sind die beiden Aspekte, zu denen sich die meisten Befragten aller Altersgruppen und besonders im höheren Alter bereits Gedanken gemacht hatten. Für verheiratete und besonders für verwitwete Seniorinnen und Senioren besitzt die Nähe zur Wohnung und das gepflegte Umfeld eine höhere Bedeutung als für ledige oder geschiedene Personen. Erfahrungen bei der Pflege des Grabes bzw. der Wunsch, den Friedhof so lange wie möglich selbst pflegen zu können, auch dann, wenn die Mobilität eingeschränkt ist, sind dafür entscheidend.

Mit zunehmendem Alter machen sich die Leipziger häufiger Gedanken über Bestattungs- und Grabart. So haben sich 82% aller Leipziger Gedanken über die Wahl einer Bestattungsart gemacht bzw. halten das für notwendig. Bei den Befragten über 55 Jahre liegt der entsprechende Wert bei 95% (Tabelle 37). Von diesem Wert weichen in der Gruppe der Senioren Ledige mit 78% und Befragte ohne Berufsabschluss mit 62% ab.

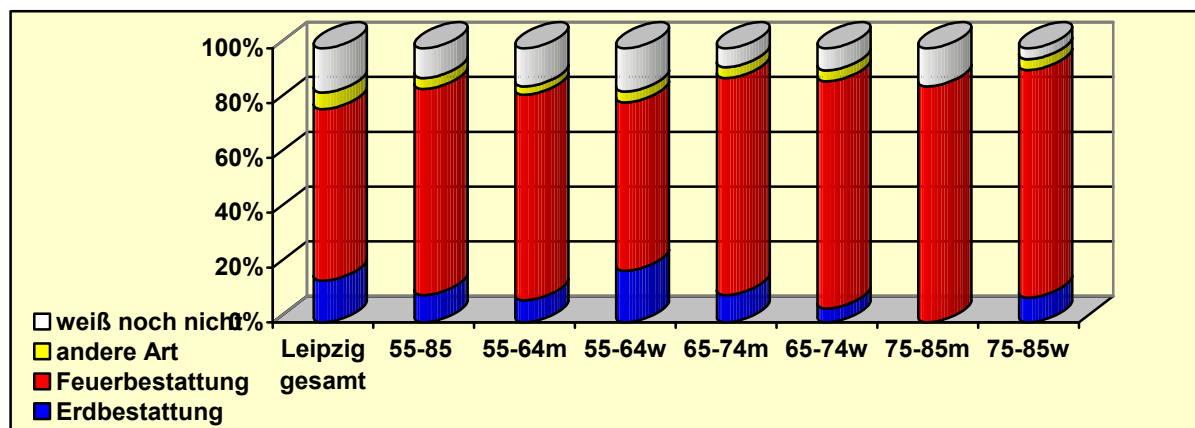
Tabelle 37: Gedanken über die Bestattungsart (in Prozent)

	ja	Nein, aber notwendig	Nein, auch nicht notwendig
Leipziger gesamt (n=992)	59	23	18
55 bis 85 Jahre (n=399)	75	20	6
55 bis 64 Jahre m (n=88)	63	21	16
55 bis 64 Jahre w (n=89)	69	31	-
65 bis 74 Jahre m (n=74)	68	24	8
65 bis 74 Jahre w (n=80)	83	16	1
75 bis 85 Jahre m (n=20)	83	13	4
75 bis 85 Jahre w (n=48)	91	5	4

Als Bestattungsart würden sich 62% aller Leipziger für eine Feuerbestattung entscheiden. Bei den 55- bis 85-jährigen Befragten steigt dieser Anteil von 68% bei den 55- bis 64-Jährigen auf 84% bei 75- bis 85-Jährigen. Interessant ist, dass Jüngere häufiger eine Erdbestattung wählen würden (jeder Vierte der 18- bis 34-Jährigen) als

Senioren, mit zunehmendem Alter verliert diese Bestattungsart an Bedeutung. Andere Bestattungsarten besitzen ebenfalls kaum Bedeutung (unter 5% bei den Senioren). Allerdings haben 16% aller Leipziger Befragten und 11% der 55- bis 85-jährigen Befragten noch keine Vorstellung über die Art ihrer Bestattung (Abbildung 25).

Abbildung 25: Wahl der Bestattungsart



Diejenigen, die sich für eine Feuerbestattung entscheiden würden, sollten angeben, welche Grabart sie wählen würden. Für etwa die Hälfte aller Leipziger und zwei Drittel der Senioren bildet die Gemeinschaftsgrabanlage die bevorzugte Grabart (Tabelle 38). Ledige Senioren würden diese Variante sogar zu 80% wählen. Diese Entscheidung ist verständlich. Es sind zum Einen finanzielle Gründe – Erdbestattungen haben ihren Preis – zum Anderen wäre mit der Gemeinschaftsanlage das Grab selbst dann gepflegt, wenn die nachfolgende Generation aus wirtschaftlichen Gründen aus der Region wegziehen muss.

Tabelle 38: Wahl der Grabart (in Prozent)

	Einzelgrab	Gemeinschaftsanlage	Keine Meinung
Leipziger gesamt (n=495)	26	56	18
55 bis 85 Jahre (n=266)	25	63	12
55 bis 64 Jahre m (n=54)	19	62	19
55 bis 64 Jahre w (n=50)	22	61	16
65 bis 74 Jahre m (n=50)	22	58	21
65 bis 74 Jahre w (n=60)	28	69	3
75 bis 85 Jahre m (n=17)	26	69	5
75 bis 85 Jahre w (n=35)	32	61	7

Dem Wunsch, die Würde über den Tod hinaus gewahrt zu wissen, entspricht auch die bevorzugte Wahl eines gepflegten Umfeldes. Der städtische Südfriedhof Leipzig hat sich auf die veränderte Situation eingestellt und offeriert eine niveauvolle Gestaltung von Gemeinschaftsgräbern, deren Pflege im Voraus für viele Jahre bezahlt werden kann.

3.14. Interesse am Naturschutz und Aufenthalt in der Natur

Interesse am Umwelt- und Naturschutz wird im Allgemeinen vorrangig jüngeren Menschen zugesprochen. Es zeigt sich aber, dass ältere Leipziger sogar stärker als jüngere am Thema Naturschutz interessiert sind. Das trifft in den beiden höchsten Altersgruppen vor allem auf die Frauen zu, während die gleichaltrigen Männer eher weniger Interesse zeigen. In der Altersgruppe 55 bis 64 Jahre ist es umgekehrt (Tabelle 39).

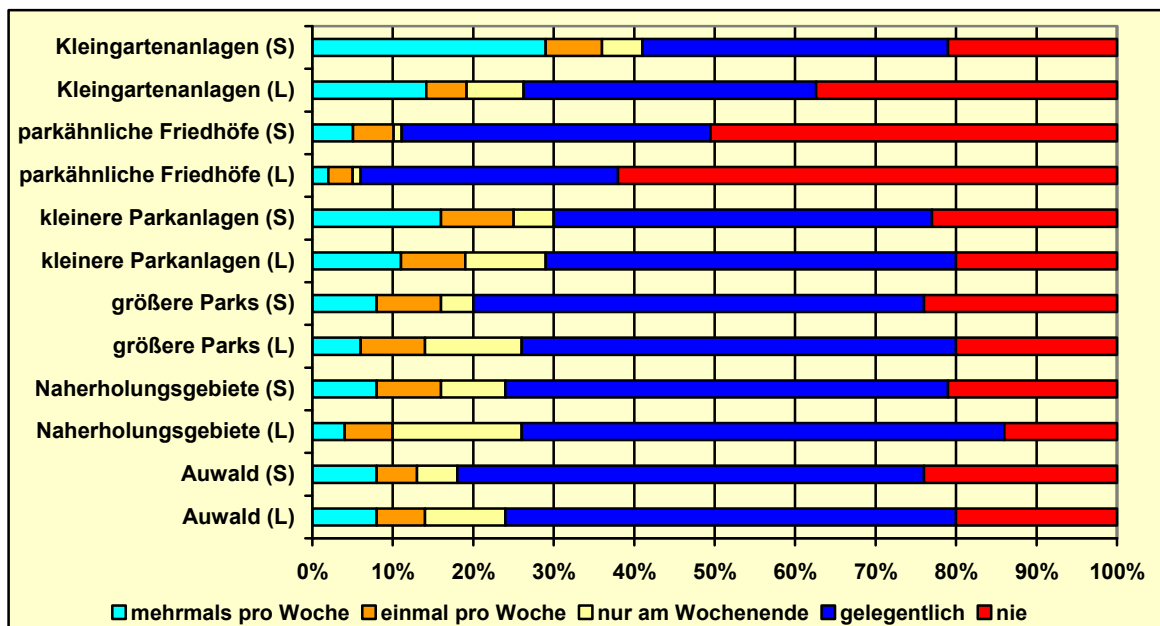
Tabelle 39: Interesse am Naturschutz (in Prozent)

	Sehr stark	Stark	Mittel	Schwach/ gar nicht	Mittelwert
Leipziger gesamt (n=995)	15	34	41	10	2,5
55 bis 85 Jahre (n=401)	17	36	36	11	2,4
55 bis 64 Jahre m. (n=89)	15	38	40	8	2,4
55 bis 64 Jahre w (n=92)	9	33	50	9	2,6
65 bis 74 Jahre m (n=75)	19	35	35	11	2,4
65 bis 74 Jahre w (n=80)	22	39	25	14	2,3
75 bis 85 Jahre m (n=19)	17	31	41	10	2,4
75 bis 85 Jahre w (n=46)	23	38	25	15	2,3

Senioren mit Hochschul- oder Meisterqualifikation bekundeten das stärkste Interesse (MW 2,2), ohne Berufsabschluss das geringste (MW 3,2). Durchschnittlich zwei Drittel aller Befragten und auch aller Seniorinnen und Senioren hielten das bereitgestellte Material zum Thema Naturschutz und Landschaftspflege für ausreichend, jeder fünfte Befragte konnte das jedoch nicht einschätzen. Wesentlich weniger Ältere kannten das Leipziger Umweltinformationszentrum am Brühl 76, dabei unterscheiden sie sich aber nicht von den jüngeren Leipzigern. Reichlich zwei Drittel kannten diese Einrichtung nicht. Am häufigsten gaben die 65- bis 74-Jährigen an, das Zentrum zu kennen (34%) bzw. sogar schon besucht zu haben (5%). Bei allen Leipzigern waren es 28% bzw. 3%. Ähnlich sah es mit dem Wissen über den Standort der Leipziger Auwaldstation und den Tag des Leipziger Auwaldes aus. Den Standort Lützschena kannten 28% der Leipzigern und 31% der Seniorinnen und Senioren. Den 16. April als Tag des Leipziger Auwaldes wussten 29% aller Leipzigern und 27% der über 55-Jährigen. Während die 65- bis 74-jährigen Männer am häufigsten von allen Senioren den Tag des Leipziger Auwaldes richtig nannten (35%), ebenso die Älteren mit Hochschulabschluss (32%), waren es die 55- bis 64-jährigen Männer und Frauen, die die Auwaldstation richtig einordneten (35%) sowie die Senioren mit Hoch- und Fachschulabschluss (46%).

Beim Aufenthalt im Grünen bevorzugen die Seniorinnen und Senioren Kleingartenanlagen und kleinere Parkanlagen. Jeder Vierte bis Fünfte hält sich einmal in der Woche im „Grünen“ auf. Der Unterschied zur Gesamtheit der Befragten ist verhältnismäßig gering (Abbildung 26). Mit „S“ ist jeweils die Gruppe der Senioren gekennzeichnet, mit „L“ die Gesamtstichprobe Leipzig.

Abbildung 26: Aufenthalt im Grünen



Ein bestimmtes Muster, welche Gruppe der Senioren sich in den angegebenen Formen der Grünanlagen häufiger aufhält, kann nicht festgestellt werden. Eine gewisse Tendenz zeigt sich bei der Aufenthaltshäufigkeit in großen Naherholungsgebieten, kleineren Parks und Kleingartenanlagen. Während Männer der beiden höchsten Altersgruppen am häufigsten angaben, ein bis mehrmals wöchentlich in die größeren Naherholungsgebiete zu gehen, frequentierten ältere Frauen stärker die kleinen Parkanlagen. Kleingärten stellen vor allem die Aufenthaltsorte der 55- bis 74-Jährigen dar, seltener der über 75-Jährigen. Wichtig zu wissen wäre, wie hoch der Anteil der Senioren ist, die überhaupt nicht mehr ins „Grüne“ gehen können, das kann aber auf der Basis der vorliegenden Daten nicht festgestellt werden.

3.15. Dienstleistungen der Stadtreinigung

Sorge um die Umwelt ist nicht nur ein Anliegen jüngerer Menschen, auch Senioren interessieren sich in hohem Maß für eine umweltschonende Abfallentsorgung. So sollte angegeben werden, ob das Abfalltelefon, die Angebote der Sperrmüll-, Elektro-

schrott- und Schadstoffentsorgung bekannt sind bzw. bereits genutzt werden (Tabelle 40).

Tabelle 40: Bekanntheit der Möglichkeiten der Abfallentsorgung (in Prozent)

Bekanntheit und Nutzung des Abfalltelefons				
	Kenne und nutze ich	Kenne ich, habe es noch nicht genutzt	Kenne ich nicht, habe aber Interesse	Kenne ich nicht, interessiert mich nicht
Leipziger gesamt (n=911)	13	34	37	17
55 bis 85 Jahre (n=338)	21	44	22	14
55 bis 64 Jahre m (n=79)	25	35	31	10
55 bis 64 Jahre w (n=82)	29	40	17	14
65 bis 74 Jahre m (n=62)	22	58	13	6
65 bis 74 Jahre w (n=69)	21	49	20	10
75 bis 85 Jahre m (n=12)	7	30	21	30
75 bis 85 Jahre w (n=34)	6	43	22	8
Bekanntheit und Nutzung des Schadstoffmobils				
	Kenne und nutze ich	Kenne ich, habe es noch nicht genutzt	Kenne ich nicht, habe aber Interesse	Kenne ich nicht, interessiert mich nicht
Leipziger gesamt (n=932)	30	39	22	8
55 bis 85 Jahre (n=353)	47	37	10	5
55 bis 64 Jahre m. (n=82)	40	43	15	2
55 bis 64 Jahre w (n=82)	40	48	9	4
65 bis 74 Jahre m (n=68)	57	33	3	8
65 bis 74 Jahre w (n=64)	58	27	8	6
75 bis 85 Jahre m (n=17)	55	19	16	10
75 bis 85 Jahre w (n=35)	39	37	15	9
Bekanntheit und Nutzung der Möglichkeit zur Sperrmüllentsorgung				
	Kenne und nutze ich	Kenne ich, habe es noch nicht genutzt	Kenne ich nicht, habe aber Interesse	Kenne ich nicht, interessiert mich nicht
Leipziger gesamt (n=911)	64	20	13	3
55 bis 85 Jahre (n=379)	65	21	10	3
55 bis 64 Jahre m (n=85)	65	20	11	4
55 bis 64 Jahre w (n=89)	73	21	6	0
65 bis 74 Jahre m (n=72)	67	18	12	3
65 bis 74 Jahre w (n=75)	61	24	13	2
75 bis 85 Jahre m (n=20)	67	8	17	8
75 bis 85 Jahre w (n=38)	55	33	4	8

Weiter Tabelle 40:

Bekanntheit und Nutzung der Möglichkeit zur Elektroschrottentsorgung				
	Kenne und nutze ich	Kenne ich, habe es noch nicht genutzt	Kenne ich nicht, habe aber Interesse	Kenne ich nicht, interessiert mich nicht
Leipziger gesamt (n=941)	44	30	22	5
55 bis 85 Jahre (n=359)	46	36	14	5

55 bis 64 Jahre m. (n=86)	50	32	16	2
55 bis 64 Jahre w (n=84)	55	34	8	3
65 bis 74 Jahre m (n=67)	53	29	14	4
65 bis 74 Jahre w (n=69)	37	48	12	2
75 bis 85 Jahre m (n=17)	46	29	16	10
75 bis 85 Jahre w (n=36)	30	37	20	12

Aus der Tabelle wird deutlich, dass besonders jüngere Senioren (55 bis 64 Jahre) die Möglichkeiten der Abfallentsorgung kennen und nutzen. Teilweise liegen sie dabei sogar über den Anteilen in den jüngeren Altersgruppen. Die Inanspruchnahme der Angebote geht aber zurück in der höchsten Altersgruppe, insbesondere bei den Frauen. Die Kenntnis dieser Angebote besteht jedoch in gleichem Maß wie in den anderen Altersgruppen. Das Interesse an diesen Möglichkeiten lässt allerdings auch etwas nach. Da besonders ältere Frauen häufiger in einem Ein-Personen-Haushalt leben, fällt bei ihnen wahrscheinlich weniger Abfall an. Das drückt sich darin aus, dass verheiratete Senioren häufiger als ledige, verwitwete oder geschiedene die Möglichkeiten der Müllentsorgung nutzen.

Ein weiteres Angebot besteht in der Nutzung der Wertstoffbehälter. Dabei bestehen kaum Unterschiede zwischen den Altersgruppen und zwischen Männern und Frauen, deshalb wird auf eine differenzierte Darstellung verzichtet. Nahezu alle Seniorinnen und Senioren nutzen die Wertstoffbehälter für Verpackungsmaterial, Papier und Glas und das damit häufiger als jüngere Leipziger. Auch Wertstoffbehälter für organische Abfälle nutzen Senioren häufiger als jüngere Leipziger, allerdings gaben durchschnittlich 10% an, keine entsprechende Tonne in der Nähe zu haben bzw. diese nicht zu nutzen.

Das Schadstoffmobil nutzten mehr als die Hälfte aller 55- bis 85-Jährigen ein- bis mehrmals, während das in der Gesamtstichprobe nur auf 37% zutraf.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass ältere Leipziger umweltbewusst sind und die Möglichkeiten der Müllentsorgung sogar stärker nutzen, als jüngere Einwohner.

4. Empfehlungen für die Seniorenpolitik in Leipzig

Die Ergebnisse der Bürgerumfrage Leipzig 2002 bestätigt den Seniorenbeirat darin, dass es möglich ist, auch über 75-Jährige mittels schriftlicher Befragung einzubeziehen. Es wird vorgeschlagen, im Jahre 2005 den 5. Seniorenreport der Stadt Leipzig, auf der Grundlage einer spezifischen Befragung für Senioren, die vom Amt für

Statistik und Wahlen durchgeführt werden müsste, zu erarbeiten, der präziser auf die Lebensumstände der Senioren, ihre Betätigungsmöglichkeiten und Befindlichkeiten eingehen kann.

Wie aus dem vorliegenden Report ersichtlich wird, unterscheiden sich Seniorinnen und Senioren in vielen der nachgefragten Bereiche nicht wesentlich von jüngeren Leipzigern. In Bezug auf die Verbundenheit mit der Stadt, die Nutzung der Möglichkeiten, die eine moderne Großstadt bietet, und umweltbewusstes Verhalten stehen die älteren Leipziger den jüngeren in keiner Weise nach. Viele Dinge beurteilen sie sogar positiver als jüngere Bürger der Stadt. Dieses Potential könnte für die Gestaltung der Kommunalpolitik in den Wohngebieten genutzt werden, wenn es gelingt, die Senioren z. B. für die Erhaltung der Sauberkeit und für die Pflege des Grüns im Wohngebiet zu gewinnen. Das könnte gerade deshalb gelingen, weil bei der Frage nach dem ehrenamtlichen Engagement bei Senioren das Argument des Zeitmangels eine geringere Rolle spielt und sehr häufig angegeben wurde, noch nicht angesprochen worden zu sein.

Trotz der insgesamt positiven Bilanz sind einige Probleme, die sich aktuell zeigen oder für die Zukunft andeuten, nicht zu übersehen und sollten in der Kommunalpolitik Beachtung finden.

- Ein wesentliches Ergebnis der Befragung im Jahr 2002 besteht darin, dass sich bereits sehr deutlich abzeichnet, dass zukünftige und jüngere Senioren-generationen über weniger finanzielle Mittel verfügen. Zusätzliche Belastungen, die in absehbarer Zeit auf die Bevölkerung zukommen (z. B. durch die Gesundheitsreform) werden die Situation noch weiter verschärfen. Es ist also abzusehen, dass sich die soziale Lage der älteren Leipziger zukünftig verschlechtern wird und damit möglicherweise die Nachfrage nach kulturellen oder sonstigen Angeboten sinkt. Darauf muss sich die Seniorenarbeit in der Kommune einstellen.
- Die Angebote für Senioren in der Stadt wurden übersichtsartig dargestellt. In der weiteren Gestaltung der Seniorenpolitik in Leipzig finden diese Angebote zwar entsprechende Beachtung, es darf jedoch nicht übersehen werden, dass geringere finanzielle Mittel der Senioren dazu führen könnten, dass in den kommenden Jahren die Nachfrage nach Diensten der offenen Altenhilfe sinkt

und besonders in sozial schwachen Schichten Unterversorgungen auftreten können. Aus diesem Grund ist es notwendig, die zukünftige Entwicklung genau zu analysieren, um rechtzeitig Problemlagen zu erkennen.

- In Bezug auf Angebote der offenen Altenhilfe ist immer wieder anzumerken, dass in diesem Bereich eine enorme Arbeit ehrenamtlich durch die Seniorenverbände und –vereine geleistet wird. Ehrenamt ist aber nicht zum Null-Tarif zu erreichen, es bedarf einer finanziellen Grundausstattung der Angebote, die angesichts der kommunalen Haushaltslage und der Veränderungen in der Vergabe von Arbeitsförderungsmaßnahmen an diese Projekte problematisch werden könnte. Auch hier ist unbedingt zu beobachten, wie sich die Situation zukünftig entwickelt, um die derzeitige gute Bilanz fortsetzen zu können.
- Schließlich gilt es, die vorhandenen Angebote für Seniorinnen und Senioren in Leipzig immer wieder mit geeigneten Mitteln bekannt zu machen, um älteren Menschen in der Stadt bei Bedarf zu helfen, ihr Leben so unabhängig wie möglich zu gestalten und Hilfsangebote zugänglich zu machen. Schwerpunkt dabei sind vor allem die Gruppen der Älteren, die über wenige Ressourcen verfügen, sich Informationen und Hilfen zu organisieren. Noch deutlicher als bisher muss es gelingen, Hemmschwellen für die Inanspruchnahme von Hilfen zu erkennen und abzubauen.
- Kulturelle Angebote für Senioren sind vielfältig, problematisch erscheint jedoch, dass sowohl die Preise limitierend wirken auf die Inanspruchnahme der Angebote als auch die Veranstaltungszeiten. Deshalb sollte überprüft werden, ob gerade für das ältere Publikum Veranstaltungen in den Leipziger Theatern oder dem Gewandhaus auch weiterhin an Vor- oder frühen Nachmittagen durchgeführt werden können.

Bereits bestehende Angebote von Oper, Musikalischer Komödie und Gewandhaus (preisgünstige Nachmittagsveranstaltungen), des Museums der bildenden Künste (eintrittsfreie Tage) und der Kinos (Seniorentage mit preisgünstigen Angeboten) sind stärker als bisher zu publizieren, damit sie auch von den interessierten Senioren und Seniorinnen der Stadt genutzt werden können. Aber vielleicht könnten auch generationenübergreifende Begleitdienste weiter

ausgebaut werden, um den Zugang zur Vielfalt der kulturellen Angebote der Stadt auch im hohen Alter zu erhalten.

- Senioren sind überwiegend gut in soziale Netze eingebunden und können bei kleinen Alltagsverrichtungen oder persönlichen Problemen auf die Unterstützung von Angehörigen, Nachbarn oder Freunden vertrauen. Wenig qualifizierten Senioren, alleinlebenden, gesundheitlich eingeschränkten oder hochbetagten älteren Menschen ist jedoch im Rahmen der offenen Altenhilfe größere Aufmerksamkeit zu schenken, um Unterversorgungen zu vermeiden.
- Mit zunehmendem Alter steigt der Anteil behinderter oder gesundheitlich eingeschränkter Personen. Um so bedeutsamer ist für diese Leipziger Bürger eine barrierefreie Gestaltung der öffentlichen Einrichtungen und Verkehrsmittel sowie eine gut erreichbare, qualifizierte medizinische Betreuung. Es ist erforderlich, angesichts anstehender Veränderungen durch die Gesundheitsreform genau zu analysieren, in welcher Weise Seniorinnen und Senioren dadurch betroffen sind.
- In Bezug auf die sportlichen Angebote der Stadt ist darauf zu verweisen, dass es durch die Vermittlung des Seniorenbeirates möglich wurde, im Jahr 2003 ca. 300 Senioren die Teilnahme an Schwimmkursen zu ermöglichen. Schwimmen und Wassergymnastik sind Sportarten, die älteren Menschen helfen, Gesundheit und Vitalität zu erhalten und die Lebensfreude vermitteln. Um so wichtiger ist es, bestehende Angebote zu erhalten und wenn möglich eher entsprechend der großen Nachfrage weiter auszubauen. Senioren sind nicht das Publikum für die Spaßbäder, sie sind das Publikum für die Schwimmhallen, die es noch in Leipzig gibt. Schließungen von Schwimmhallen, wie sie gegenwärtig im Zusammenhang mit der bestehenden Haushaltssituation diskutiert werden, würden neben den Einschränkungen im Schulsport besonders ältere Menschen an sportlicher Betätigung hindern.
- Bedenklich erscheint an den Ergebnissen des Seniorenreports 2003 auch, dass rund 70% der Senioren angaben, nur selten oder nie ins Grüne zu gehen. Vielleicht fehlt es an Angeboten für Senioren, in kleinen Gruppen spazieren zu gehen, z. B. in Kleingartenanlagen, kleine Parks oder das grüne Umland von Leipzig. Hier sollten sich insbesondere Verbände und Vereine Gedanken machen, ob sie derartige Angebote unterbreiten könnten. Dabei ist nicht nur an

Seniorenverbände gedacht, sondern auch an Kleingartenverbände oder Schulen. Warum sollten Schulen nicht einmal einen Stadtbummel mit älteren Leipzigern machen und etwas über die Geschichte der Stadt aus eigener Erfahrung älterer Bürger hören?

- Der Leipziger Zoo ist auch bei Senioren ein sehr beliebtes Ausflugsziel. Empfehlenswert wäre es, Möglichkeiten zum Ausruhen für ältere Zoobesucher noch zu verbessern oder vielleicht auch Rundfahrten zu ermöglichen, um gehbehinderten Menschen an der erfolgreichen Entwicklung des Leipziger Zoos teilhaben zu lassen.

Insgesamt kann eingeschätzt werden, dass die Stadt Leipzig gute Voraussetzungen bietet für ein erfülltes Leben im Alter. Die älteren Leipziger können dieses Leben mit ihrem Engagement, ihren Fähigkeiten und ihren Erfahrungen bereichern.

Erfolge sind aber auch immer wieder in Bezug auf die Bedarfsgerechtigkeit und Erreichbarkeit für die älteren Leipziger zu überprüfen, Benachteiligungen oder Risiken für Senioren sind zu benennen, um einer Altersdiskriminierung durch Sozialabbau entgegenzutreten. Dabei kommt dem Seniorenbeirat der Stadt, als Interessenvertreter der Älteren, eine zunehmende Bedeutung zu.

5. Verzeichnis der Tabellen

Tabelle 1: Zufriedenheit mit der eigenen Wohnung (in Prozent).....	16
Tabelle 2: Zufriedenheit mit der Wohngegend (in Prozent).....	16
Tabelle 3: Umzugsabsicht in den nächsten zwei Jahren (in Prozent).....	16
Tabelle 4: Hauptumzugsgründe der Umzugswilligen (in Prozent)	17
Tabelle 5: Besitz eines Behindertenausweises und Grad der Behinderung (GdB).....	21
Tabelle 6: Arztbesuche in den vergangenen 12 Monaten.....	21
Tabelle 7: Krankenhausaufenthalte in den vergangenen 12 Monaten.....	22
Tabelle 8: Regelmäßige Einnahme von Medikamenten (in Prozent)	22
Tabelle 9: Lesehäufigkeit des Leipziger Amtsblattes (in Prozent).....	25
Tabelle 10: Hauptinformationsquellen zur Kommunalpolitik (in Prozent) (mehrere Angaben möglich)	26
Tabelle 11: Nebeninformationsquellen zur Kommunalpolitik (in Prozent) (mehrere Angaben möglich)	26
Tabelle 12: Bekanntheit und Nutzung von Weiterbildungsangeboten (in Prozent)	29
Tabelle 13: Häufigkeit des Besuchs kultureller Einrichtungen der Stadt Leipzig (in Prozent)	31
Tabelle 14: Hinderungsgründe für Konzerte im Gewandhaus	33
Tabelle 15: Zufriedenheit mit dem Zoo (Mittelwerte).....	35
Tabelle 16: Zuerkennung der folgenden Merkmale (Mittelwerte).....	35
Tabelle 17: Häufigkeit sportlicher Betätigung (in Prozent)	37
Tabelle 18: Kontakte zu Verwandten außerhalb des eigenen Haushaltes (in Prozent).....	39
Tabelle 19: Kontakte zu Nachbarn (in Prozent)	39
Tabelle 20: Kontakte zu Freunden und Bekannten (in Prozent)	40
Tabelle 21: Möglichkeit der Inanspruchnahme von Nachbarschaftshilfe (in Prozent).....	41
Tabelle 22: Ehrenamtliche Tätigkeit (in Prozent).....	41
Tabelle 23: Hinderungsgründe für ehrenamtliche Tätigkeit (in Prozent)	42
Tabelle 24: Nutzung von Verkehrsmitteln zum Einkauf (in Prozent)	43
Tabelle 25: Nutzung von Verkehrsmitteln in der Freizeit / zur Erholung (in Prozent).....	44
Tabelle 26: Bewertung der Besonderheiten der Stadt (Mittelwerte).....	45
Tabelle 27: Meinungen zur künftigen Existenz von Ortschaftsräten (in Prozent).....	49
Tabelle 28: Verbundenheit mit der Stadt, dem Wohnviertel und dem Ortsteil (Mittelwerte)...	50
Tabelle 29: Sicherheitsgefühl in der Wohngegend (in Prozent)	51
Tabelle 30: Sicherheitsgefühl in Leipziger gesamt (in Prozent)	52
Tabelle 31: Beeinträchtigung durch Graffitis (in Prozent).....	53
Tabelle 32: Verhalten gegenüber Graffiti-Sprayern (in Prozent)	53
Tabelle 33: Kontakthäufigkeit und Ort der Kontakte zu Ausländern (in Prozent).....	54
Tabelle 34: Einstellung zum Zusammenleben Deutscher und Ausländer (in Prozent)	56
Tabelle 35: Erfahrungen im Umgang mit Ausländern (in Prozent)	57
Tabelle 36: Aspekte für die Auswahl des Friedhofes (Mittelwerte)	58
Tabelle 37: Gedanken über die Bestattungsart (in Prozent)	59
Tabelle 38: Wahl der Grabart (in Prozent)	60
Tabelle 39: Interesse am Naturschutz (in Prozent).....	61
Tabelle 40: Bekanntheit der Möglichkeiten der Abfallentsorgung (in Prozent).....	63

6. Verzeichnis der Abbildungen

Abbildung 1: Anteil der Senioren an der Gesamtstichprobe der Bürgerumfrage 2002	13
Abbildung 2: Anteil der einzelnen Altersgruppen an der Bürgerumfrage Fehler! Textmarke nicht definiert.	
Abbildung 3: Anteil von Männern und Frauen an der Stichprobe Fehler! Textmarke nicht definiert.	
Abbildung 4: Bildungsabschlüsse in der Stichprobe der Senioren Fehler! Textmarke nicht definiert.	
Abbildung 5: Vergleich des Haushaltsnettoeinkommens nach Geschlecht (mittleres Einkommen)	15
Abbildung 6: Umzüge und Zuzüge nach 1889	18
Abbildung 7: Ausstattung der Wohnungen mit moderner Kommunikationstechnik und Rauchmeldern	19
Abbildung 8: Anteil behinderter Menschen an Personen der jeweiligen Altersgruppe	20
Abbildung 9: Zufriedenheit mit der ärztlichen Versorgung und der behindertengerechten Ausstattung (Mittelwerte)	23
Abbildung 10: Meinungen zur Angemessenheit der Beiträge im Amtsblatt (in Prozent)	25
Abbildung 11: Stellenwert von Weiterbildung (Position „groß“ und „mittel“) (in Prozent)	27
Abbildung 12: Stellenwert der Weiterbildung und Zufriedenheit mit den Weiterbildungsangeboten in der Stadt (Mittelwerte)	28
Abbildung 13: Interesse an Konzerten des Gewandhauses (Mittelwerte)	33
Abbildung 14: Besuchshäufigkeit im Leipziger Zoo (in Prozent)	34
Abbildung 15: Personen, mit denen gemeinsam der Zoo besucht wird (in Prozent)	34
Abbildung 16: Verhalten bei steigenden Eintrittspreisen des Zoos (in Prozent)	36
Abbildung 17: Meinung der 55- bis 85-Jährigen zur Olympiabewerbung Leipzigs (in Prozent) (n=852)	37
Abbildung 18: Vergleich der sozialen Kontakte 2000 und 2002	40
Abbildung 19: Bewertung der Eigenschaften der Stadt (Mittelwerte)	46
Abbildung 20: Fehlende Aussagefähigkeit zu kommunalen Angeboten (in Prozent)	47
Abbildung 21: Bewertung der kommunalen Angebote (Mittelwerte)	48
Abbildung 22: Vergleich der Bewertung der Stadt, des Wohnviertels und des Ortsteils 2000 und 2003 (Mittelwerte)	51
Abbildung 23: Belästigung durch Graffitis (Mittelwerte)	53
Abbildung 24: Einstellung zur kulturellen Integration	57
Abbildung 25: Wahl der Bestattungsart	60
Abbildung 26: Aufenthalt im Grünen	62

7. Literaturverzeichnis

Lehnert, M., Wucherpfennig, N.: Analyse zur Seniorenbildungsarbeit in Leipzig. Universität Leipzig, Erziehungswissenschaftliche Fakultät, Leipzig 2003

Senioren 2000 in Leipzig, Ergebnisse der Bürgerumfrage in Leipzig 1999 und der Hochbetagtenbefragung 1999/2000, Seniorenbeirat der Stadt Leipzig

Stadt Leipzig Amt für Statistik und Wahlen, Kommunale Bürgerumfrage 2002, Ergebnisübersicht 4/2003

Beratungsgesellschaft für Beteiligungsverwaltung Leipzig mbH, BBVL: Entwicklung einer Leistungsvereinbarung für den Bereich der offenen Altenhilfe in der Stadt Leipzig. Juni 2003, Auftraggeber Stadt Leipzig